

Die Fürsorgestelle bei dem Berliner königlichen Polizeipräsidium sucht helfend einzugreifen, wo immer Jugendliche im Polizeigefängnis und Polizeigewahrsam vorgeführt werden, und gleichzeitig durch Materiearbeit an Verbessern und Eingelassenen die Jugendfürsorge zweckentsprechend zu fördern. Gerade die Tätigkeit der Zentrale erfolgt in enger Zusammenarbeit mit gleichgerichteten Vereinen, und die Vergrößerung des Kreises angehörender Vereine ist ein starrer Beweis von der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung, die man sich wahrlich in allen größeren Städten wünschen möchte.

Wenn der Verein weiter eine Auskunftsstelle und eine Abteilung für Materialsammlung für alle einschlägigen Fragen der Jugendfürsorge unterhält, so dient er damit allen ähnlichen Organisationen im Deutschen Reich.

So viel auch immer auf dem Gebiete der Kinderfürsorge geleistet werden mag, so genügt das doch noch lange nicht, um allen Kindern zu begegnen. Eine besondere Propagandaabteilung der Zentrale sucht daher durch Verfertigung von Schriften, die ausschließlich von ihr veröffentlicht werden, die Wichtigkeit der Jugendfürsorge in alle Kreise der Bevölkerung zu tragen.

In welcher fürsorglicher Weise die Zentrale ihre Tätigkeit ausübt, das zeigt uns der interessante besondere Teil des Jahresberichts, der aus den einzelnen Gebieten besondere Fälle darstellt und die Mannigfaltigkeit des Lebens in seinen Tiefen in buntem Wechsel vor uns entrollt.

Auf dem Gebiete der Kinderfürsorge, die so gänzlich losgelöst ist von jeglicher politischer Parteirichtung, wird Arbeit ausgleichender Sozialpolitik geleistet. Kein Gebiet eignet sich mehr dazu, Klassengegenstände zu überbrücken. Das Kind birgt so hohe sittliche und volkswirtschaftliche Werte in sich, daß die Kapitalien, aufgewendet für die soziale Kinderfürsorge, in reichem Maße sich vergelten durch die produktive Arbeit des durch die Fürsorge in der Kindheit an Leib und Seele gesunden Menschen.

Politische Übersicht.

Das Erbrecht des Reiches.

Im jüngsten Heft der „Deutschen Wirtschafts-Zeitung“ (herausgegeben von Prof. Dr. Max Apt in Berlin) veröffentlicht Dr. G. Köppe, Professor in Würzburg, eine Abhandlung über das Erbrecht des Reiches. Köppe gehört zu den hervorragenden Rechtslehrern, die den Ruf für das Erbrecht des Reiches mitunterzeichnet haben. Seinen beachtenswerten Darlegungen entnehmen wir folgendes:

Das Reichserbrecht ist nicht etwa unlöslich verbunden mit der Erbschaftsteuer für Frauen und Kinder, es kann vielmehr ganz unabhängig davon eingeführt werden. Nur das Gesetz der Trägerschaft hält das abgestorbene testamentarische Erbrecht der entfernteren Seitenverwandten aufrecht. Die Seeres- und Flottenverstärkung von 1912 erfordert einen Mehraufwand von über 100 Millionen Mark jährlich, weitere Ausgaben auf dem Gebiete der Landesverteidigung sind unerlässlich. Es wäre aber ein großer Irrtum, nur in diesen finanziellen Schwierigkeiten und in der zu erwartenden Erhöhung der Reichseinnahmen die Berechtigung der Reform zu erblicken. Bei der besten Finanzlage ist jenes Erbrecht ganz so überlebt und innerlich unhaltbar, wie bei der schlechtesten. Das Reich als Erbe — diese Vorstellung ist zwar durchaus neu, aber sie wird immer sympathischer, je mehr man sich in sie hineinsetzt. Wie eng die Interessen eines jeden einzelnen mit dem Gedeihen des Reiches verbunden sind, wie wir immer nur als Glieder dieser nationalen Gemeinschaft erreichen, was wir im Leben vor uns bringen, das machen wir uns selbst kaum richtig klar. Das aber unter Umständen das Reich Erbe wird, bringt uns dieser Erkenntnis näher, weil es in jedem solchen Falle den Zusammenhang zwischen Volksgemeinschaft und den einzelnen Volksgenossen vor Augen führt. Das Steuerzahlen wird als Last und Opfer empfunden. Treibt aber das Reich da, wo nähere Verwandte und ein Testament des Erblassers fehlen, als Erbe ein, so wird das Gemeinschaftsbewußtsein geweckt und gestärkt. Das ist gewiß nicht überflüssig, und ein Gesetzesvorschlag,

der eine so wichtige Nebenwirkung hat, darf um so höher bewertet werden. Köppe schließt mit der ersten Mahnung:

„So ist denn die Reform des gesetzlichen Erbrechts, unter welchen Gesichtspunkten man sie auch immer betrachten mag, ein Gebot ebenso sehr der Gerechtigkeit wie der Staatsweisheit, und es bleibt nur zu wünschen, daß die richtige Gelegenheit dazu nicht wiederholt verpaßt werden möge zu Schaden und zu Kosten des wirtschaftlich tätigen Volkes, das für diese Rüge in den Reichseinnahmen steuerzahlend einstehen müßte.“

Im Landtagswahlkampf Teltow-Deeschow-Storkow

arbeiten jetzt die Konservativen mit häufigen Verdächtigungen gegenüber dem freisinnigen Kandidaten Traub. Vor allem ist es ein Wort, das sie von ihm verbreiten, um Stimmung gegen ihn als „Hindenburg-Demokrat“ zu machen; Traub soll gesagt haben: „Ich hasse dieses Preußen.“

Die konservativen Blätter, die solche Mitteilungen verbreiten, müßten ganz gut wissen, daß Traub schon früher, als sie ihm im Wahlkampf in Hamm-Soest diese Mitteilung anhängten, sie sofort berichtigt hat. Es ist ihm natürlich nie eingefallen, eine solche Behauptung aufzustellen; im Gegenteil, er hat nur gesagt: er hasse die Leute und die politischen Parteien in Preußen, die dem preussischen Volk nicht dieselbe politische Bewegungsfreiheit zuerkennen wollten, wie sie heute dem elassischen Volk auf Grund eines freieren Wahlrechtes gegeben worden sei. Nicht Preußen hasse er, sondern die Gruppen in Preußen, die das preussische Volk nicht zur politischen Mündigkeit aufsteigen lassen wollten.

Es ist nur ein Zeichen der Besorgnis in konservativen Kreisen vor dem Verlust von Teltow-Deeschow, daß man jetzt zu derartigen Mitteln der Verdächtigung greift; und weil man dem Politiker Traub nichts anhaben kann, so zerrt man auch seine theologische Stellung in den Kampf hinein, während Traub sich sorgsam gehütet hat, Religion und Politik in diesen Wahlkämpfen zu vermengen. Die konservative Partei hat es aber von jeher gut verstanden, mit der Religion politische Geschäfte zu machen.

Deutsches Reich.

* Zur Erbschaftsteuer liegt abermals eine sächsisch-offizielle Äußerung vor, die unseren Agrarkonservativen auf die Nerven fallen wird und die sie daher entweder totschweigen oder mit hochmütigem Achselzucken abtun suchen werden. Der „Dresdener Anzeiger“ schreibt: „Wahrscheinlich hätte sich auch der ganze Bundesrat einhellig für den Ausbau der Erbschaftsteuer erklärt, wenn dagegen nicht parteipolitische Bedenken erhoben worden wären. Aber diese Bedenken, die doch nur in den gegenwärtigen Verhältnisse wurzeln, müssen weit zurücktreten gegen die Schädigung des bundesstaatlichen Prinzips, die in der Einführung jeder irgendwie gestalteten direkten Reichsteuer liegt. Denn diese Schädigung ist eine dauernde und erschüttert den Grundbau des Reiches, während Parteikonstellationen naturgemäß vorübergehen und durch gütige Faltung der Regierung überbunden werden können. Abgesehen von der parlamentarischen Auswirkung der Vermögenszuwachssteuer nach dem Urteil unbefangener Beobachter nicht besser, sondern eher schlechter als die eines so oder so gestalteten Ausbaues der Erbschaftsteuer. Und dann sollte man doch nicht vergessen: eine Steuer, die bloß den Vermögenszuwachs betrifft, ist in ihrem Ertrage ganz unzuverlässig; sie muß gerade in Kriegszeiten und sonstigen kritischen Zeiten völlig versagen, da in solchen Zeiten eben das Volkvermögen nicht wächst, sondern zurückgeht. Die Milliardenverluste des österreichischen Volkvermögens aus Anlaß des jetzigen Balkankrieges, in den die Donaumonarchie nicht einmal selbst verwickelt war, bilden hierfür einen sprechenden Beweis. Im Gegen zu dem hierdurch ein Ausbau der Erbschaftsteuer auch in der Form der Vermögenszuwachssteuer

steige, auch in schlimmen Zeitläufen nicht versagende Erträge liefern. Wenn daher viele bundesstaatliche Regierungen die Vermögenszuwachssteuer grundsätzlich ablehnen, so ist das mit der Sorge für die Wechselfähigkeit des Reiches wohl verträglich. Es gibt andere, weit bessere Wege, um den Reichsfinanzhaushalt zu füllen, und es kann den Bundesstaaten nicht zugemutet werden, lediglich Parteizwecken zuliebe einer Lösung des Reichsfinanzproblems zuzustimmen, die sie ihrem finanziellen und politischen Ruin zuführen müßten.“

* Gegen Baffermann macht die „Rhein. Westf. Ztg.“ wieder einmal mobil. Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei Deutschlands verfenet nämlich ein Zirkular, in dem die Parteifreunde um Geld gebeten werden. Die „Rhein. Westf. Ztg.“ bemerkt hierzu bissig: Wenn jetzt die Parteileitung mit der Bitte um Geld an die Parteimitglieder herantritt — erfahrungsgemäß sind damit in erster Linie die wirtschaftlichen Industriellen gemeint — so könnten sich diese ja wohl Garantien geben lassen, daß die Gelder nicht wieder zu so etwas wie der Agitation nach der Finanzreform verwendet würden. Daß außerdem weite national-liberale Kreise im Westen am liebsten den Rücktritt Baffermanns sähen und meinen, daß sie erst danach sich wieder etwas von der Partei versprechen könnten, brauchen wir nur festzustellen, denn es ist eine Tatsache.

* Energetischer Protest gegen angeblich schändliche Handhabung des Reichsviehsteuergesetzes in Elbst-Verdingen. Der elbst-Lothringische Vieh- und Schweinehändler-Verein hat in einer Protestversammlung in Jäbern Einspruch erhoben gegen die Ausführungsbestimmungen zum Reichsviehsteuergesetz, die in Elbst-Lothringen angeblich schändlich gehandhabt würden. An das Ministerium wurde eine Protestresolution gerichtet, in der um mildere Bestimmungen ersucht wird. Falls dem Ansuchen nicht entsprochen würde, beabsichtigen die dem Verein angeschlossenen Vieh- und Schweinehändler den Handel solange einzustellen, bis eine Besserung eingetreten sei.

* Agrarische Währungsfragen gegen die Futtermittel-Industrie. Im Hanfahund fand eine Konferenz statt, welche sich mit der Frage der Mischfutter-Tarifierung beschäftigte. Auf Grund des Vorgehens der Tarifkommission, welche nach Anhörung des Landesökonomik-Kollegiums und der landwirtschaftlichen Versuchsanstalten die Beförderung der Mischfutter nach billigeren Spezialtarifen verhindert hat, sind schwere Schädigungen der Mischfutterindustrie und des Mischfutterhandels eingetreten. Dieses Vorgehen gewinnt um so größere Bedeutung, als gerade die von wirtschaftlichen Autoritäten als besonders wirksam anerkannten Mischfutter in hervorragender Weise geeignet sind, die Fleischproduktion der Landwirtschaft zu fördern. Der Hanfahund hat nun in einer Eingabe an die zuständige Amtsstelle vor allem den Wunsch geltend gemacht, daß für die Entscheidung der Tarifkommission in diesen, den Gewerbestand betreffenden Fragen nicht nur einseitig die landwirtschaftlichen Gremien, sondern auch vor allem neben den Handelskammern der Verband Deutscher Handelskammer angehört wird.

* Dürfen Schulkinder wegen Versäumnis des Gottesdienstes gestraft werden? Die Zentralauskunftsstelle des katholischen Bistums schreibt: Die Frage, ob Schulkinder wegen Versäumnis des Gottesdienstes gestraft werden dürfen, wurde durch die Strafkammer des Landgerichts Mainz dieser Tage verneint. Ein katholischer Pfarrer hatte drei Mädchen im Alter von 9 bis 11 Jahren mit einem Rohrstod gestraft, weil sie den Gottesdienst versäumt hatten. Da ein Arzt eine Überforderung des Zuchtungsrechts als vorliegend erachtete und Strichen auf dem Rücken eines der Kinder feststellte, wurde der Geistliche zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. In der Begründung des Urteils heißt es, dem Geistlichen stehe ein Zuchtungsrecht wegen Versäumnis des Gottesdienstes überhaupt nicht zu.

Post und Eisenbahn.

* Postbesuchverkehr. Das amtliche Verzeichnis der Konten-Inhaber bei den Postämtern im Reichspostgebiet (Stand vom 1. Januar 1913) wird in den nächsten Tagen erscheinen; es umfasst die Adressen von 75 200 Konteninhabern. Das Verzeichnis ist bei allen Postanstalten für 1.80 M. käuflich. Konteninhaber erhalten es auf Verlangen von ihrem Postamt unter Festsetzung des Preises; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses sowie der im Laufe des Jahres ercheinenden beiden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postamt sichern.

offenbar sich das Menschliche dieses feinen Denkers in einer Zeichnung, aus der eine Radierung werden soll — ein Blatt des Andenken für seine vielen Schüler und Verehrer. Da werfen die Augen einen neugierig blinzelnden Blick ins Leben, sind mehr geöffnet, da spielt um den Mund ein feines, spöttisch souveränes Lächeln. Dieser Verehrer der reinen Vernunft hat sich viel mit Ästhetik beschäftigt; er hat sein Lebenswerk, sein „System der Philosophie“ vor kurzem mit einer „Ästhetik des reinen Gefühls“ gekrönt, in der auch die bildende Kunst ihre bedeutende Stelle hat.

Das Gespräch schweift zu solchen theoretischen Bemühungen. Aber Liebermann will davon nicht viel wissen. „Man kann keine Kunst erklären“, meint er. „Die Philosophen haben nicht den Sinn für das, worauf“ allein ankommt. Die ewige Grundfrage in aller Kunst lautet: Ist es gut oder ist es schlecht? Der Qualitätsbegriff — das ist das Wichtigste! Und dann fragen sie nach anderen hohen Dingen. Was ist ein Genie, wer ist ein Genie? Das weiß ich nicht. Aber ich weiß, daß nur der was Gutes gibt, der all seine Kräfte einsetzt und der es mit Lust und Liebe tut. Sehen Sie: Charakter, der gehört zur Kunst, und an dem fehlt's so vielfach in unserer Zeit. Genie ist Kunst Moral, höchste Moral, eben Ausdruck eines ethischen, für keine Nebendinge interessierten Charakters. So ich gerne arbeite? „Wer die Arbeit liebt, der schätzt sie nicht, und wer sie schätzt, der kennt sie nicht“, sagt man. Ich muß auch jedesmal die Faust über mich halten, wie jeder. Wenn mir mal einer abtelefoniert, daß er zur Sitzung nicht kommen kann, dann bin ich froh wie ein Schuljunge, der frei hat. Aber bin ich erst in der Arbeit drin, dann hab ich eine unendliche Lust daran, einen unüberwindlichen Drang, das Beste, das Beste zu geben. Wozu man sich zwingen muß, das wird schief, und daß sie sich zwingen und mühen ohne innere Freude, das merkt man heute so oft. Was will man da viel über Kunst schreiben und philosophieren? Das beste Buch über Bilder ist immer ein Bilderbuch.“

Ich verstehe den tiefen Gegensatz, der zwischen dem Künstler und seinem Modell walzt. Er ist der urale geistigen dem Sinnmenschen und dem Metaphysiker. Liebermann ist Pantheist wie jeder Künstler: Die Natur dankt ihm

lebt, und jedes Stückchen Welt ist ihm ein Stück Menschheit. Ein Bild seiner geistigen Heimat ist die Judenstraße in Amsterdam, wo Rembrandt gewohnt hat und Spinoza aufgewachsen ist. Jenseits, in dem etwas von dieser Vergangenheit lebendig wurde, war sein Freund, war sein Vorbild in manchen Dingen. Sollte er sich einen Philosophen nach seinem Herzen wählen, so wäre es sicher der Pantheist Spinoza, auch wenn er nicht aus „Rembrandts Land“ käme. Gehen aber Spinoza, den Anti-Kant; sein Idealismus überwindet, übersteht die Natur. Dem Künstler aber imponiert das Reale, das Praktische. Ein Mann wie Ehrlich, müßt nach seiner Meinung der Menschheit mehr. Unendlich schlicht und einfach hat er den Naturforscher, der ins Innerste der geheimen Zusammenhänge alles Lebendigen zu blicken gewohnt ist, dargestellt, fast mit einem Nichts an Mitteln, und doch kommt dieser scharfe, kluge Kopf mit den durchdringenden Augen prachtvoll heraus. Verwandter als dem Philosophen mag er sich diesem genialen Mann fühlen, der auch manche Kämpfe zu bestehen, Widerstände zu überwinden hatte, bevor er zur Höhe kam. Und Liebermann gedenkt seiner Anfänge und meint mit ruhiger Sicherheit, daß er mit seiner Kunst dem allgemeinen Urteil stets um 15, 20 Jahre vorausgewesen sei. „Wie ich die „Käseputzerinnen“ machte, da hielt man mich geradezu für blödsinnig. Als ich dann zehn Jahre später das Schusterbild gab und ähnliche Sachen, da sagte Pissarro: „Früher hat der Liebermann doch wenigstens technisch was gekonnt, jetzt ist er ganz verblüdet.“ Und als die Reklamerinnen kamen, da hatte ich erst recht alle gegen mich und selbst Mangel war entsetzt.“ Und man könnte diese Reihe wohl noch fortsetzen. Wieder ein Nachbar, der später kam, „Samson und Dalila“, über das ein so gewaltiges Schütteln der Kräfte anhub, und in seinem großen Gruppenbild der Hamburger Kunsthalle hat er ein für ihn neues Problem angepaßt, bei dem ihm so mancher beistimmt, daß ihm die Lösung gelungen. Liebermann disputiert nicht über so etwas; er hat Zeit und ist sicher, daß er recht behalten wird. Die andern sind schon zu oft hinter ihm hergekommen.

Und diese vertrauensvolle Zuversicht, diese heitere Ruhe des Gemüts steht einem Manne gut, der so Meisterhaftes hingestellt hat, wie diesen Stadtdirektor von Hannover,

eine von Kraft und Energie erfüllte Gestalt in ganzer Figur, die sich fest und klar in ihrer etwas herrlichen Haltung von dem hellen Hintergrund abhebt. Sehr intim und innerlich wirkt neben diesem prächtigen Repräsentationsbild das Porträt Gerhart Hauptmanns, das für die schöne Sammlung moderner Portraits in Hamburg bestimmt ist. Der Dichter hat hier nichts von der feierlich bedeutenden Pose, in der man ihn in letzter Zeit so oft abgebildet sah. Die Hände in den Hosentaschen, steht er ganz locker da, den Mund halb geöffnet, weich, fast träumend in einer ganz natürlichen Stellung erfasst. Denkt man etwa an Liebermanns großartiges Porträt von Dehmel, wo der Dichter ganz als Willensmensch aufgefaßt ist, dann versteht man erst das ungezungen-Kaibe, das Instinktmäßig-Indemwichte dieser Darstellung recht. Hauptmann: das ist der Poet als Träumer, als Abwender. Liebermann hat bei dieser feinen Seelenstudie augenscheinlich nicht ganz so sicher gearbeitet wie sonst. Neben dem Bild steht am Boden ein anderes fast fertigtes, das ihm nicht genügt. „Es war etwas nicht ganz richtig, da an der Stirn, an der Nase.“ Der Roler des jungen Naturalismus hat schon vor zwanzig Jahren den besten Dichter dieses Stils als Jüngling gemalt, er war ein eifriger Verehrer seiner Jugendwerke und hat die denkwürdige „Vor Sonnenanfang“ - Premiere mit erlebt, an der Wiege von Hauptmanns Ruhm gestanden. „Als ich damals nach der Aufführung nach Hause fuhr“, erzählt er, „da trat ich mit Karl Emil Franzos zusammen. Der war empört über das Stück und sagte geringschätzig: „Was hat jeder von uns und als Primaner gemacht.“ ... Liebermann aber war nicht der Ansicht; er trat dem Dichter menschlich näher und die beiden sind Freunde geworden und geblieben. Von andern modernen Dichtern schätzte Liebermann besonders Dehmel und Wedekind. Im ganzen aber kümmert er sich wenig um die neuesten Richtungen und Kunstmoden. Er preist die Einseitigkeit als das schöne Vorrecht des schaffenden Künstlers. „Kommt da her oder ferner zu mir und sagt: „Da müssen Sie hingehen“, so antworte ich: „Rückt mir gar nicht ein; interessiert mich nicht.“ Der 60jährige Meister hat noch so viel in seiner eigenen Kunst zu tun, daß er sich um die Kunst anderer nicht allzu viel kümmern kann!

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Beisehung des Erzherzogs Rainer. Wien, 28. Jan. Das Beisehungsgelände des Erzherzogs Rainer findet Freitag-nachmittag 4 Uhr statt.

Verbot der „Independance Belge“. Budapest, 28. Jan. Die Regierung hat der „Independance Belge“ wegen ihrer gehässigen Haltung gegenüber Ungarn den Postbetrieb für das gesamte Gebiet der ungarischen Krone entzogen.

Schweiz.

Schweizerische Nationalität für Kinder von Ausländern. Bern, 28. Januar. Die Regierung beabsichtigt, einen Gesetzentwurf einzubringen, allen in der Schweiz geborenen Kindern von Ausländern die Schweizerische Nationalität zu verleihen. Es ist dies die Folge des großen Anwachsens der Fremden in den schweizerischen Gebieten.

Frankreich.

Der Kammerauschuss für die auswärtigen Angelegenheiten. Paris, 28. Januar. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird an Stelle des zum Justizminister ernannten Obmanns des Kammerauschusses für die auswärtigen Angelegenheiten Varibou von einem Teil der linksrepublikanischen Gruppe der ehemalige Ministerpräsident Gaillaud und von einem anderen Teil der frühere Kriegsminister Millerand als Kandidat aufgestellt werden.

Etienne über die zweijährige Dienstzeit. Paris, 28. Januar. Der Kriegsminister Etienne erklärte einem Redakteur der „France Militaire“ in betreff der schwebenden militärischen Fragen u. a.: Die Schwierigkeiten, die die zweijährige Dienstzeit für die kriegerische Ausbildung der Reiterei und der Artillerie im Gefolge habe, bilde ein Gegenstand seiner steten Sorge, aber die Schwierigkeiten, die der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit im Parlament und in der Bevölkerung begegnen würden, seien ebenso ernster Natur. Er werde sich bemühen, Maßnahmen zu treffen, die geeignet wären, den Umständen der gegenwärtigen Lage einigermaßen abzuwehren.

Italien.

Ein Generalkapitel des Benediktinerordens. Rom, 28. Jan. Ein Generalkapitel des Benediktinerordens wird nach Ostern im Kloster Monte Cassino abgehalten werden. In Ordenskreisen besteht die Befürchtung, daß dem Generalkapitel unter Mitwirkung seines Vorgesetzten, wie den Präzisen, ein Italiener der stärksten Richtung als Abprimas für den benennenden, lakzvollen Pastor Sildebrand, Hauptinhaber aufgezogen wird.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Tripolis. Rom, 28. Januar. General Ragno erhielt ein Dekret, das den Belagerungszustand in Tripolis und Misrata aufhebt. Hierdurch wird die Schifffahrt in diesen Häfen frei, dagegen bleibt die Depeschensur noch bis Mitte Februar bestehen.

Rußland.

Telephonverbindung Libau-Memel. Petersburg, 28. Januar. Die „Rossische Zeitung“ meldet: Die Hauptverwaltung für Post- und Telegraphie plant mit Unterstützung Libauer Finanzkreise eine telephonische Verbindung Libau-Memel. Ein Vorkomitee hat für den genannten Zweck bereits 10 000 Rubel bewilligt.

Die mongolische Sondergesandtschaft in Petersburg. Petersburg, 28. Januar. Die außerordentliche mongolische Gesandtschaft wurde heute vom Kriegsminister empfangen. Der Führer der Sondergesandtschaft erklärte, daß größte Reiden des mongolischen Reiches sei der Mangel an regulären Truppen. Er bitte daher um Versorgung mit Waffen und Abkommandierung einer genügenden Anzahl von Instruktionsoffizieren.

Afien.

Die chinesisch-tibetischen Kämpfe. Schanghai, 28. Januar. Nach einem Telegramm aus Tschengtu in Szechuan haben die Truppen in Watung gemuntert. Die Chinesen haben bei Litang eine Niederlage erlitten. General Tschu, der von Litang gegen Norden vorrückte, wurde gefangen genommen und getötet. Das Gebiet von Litang ist in den Händen der Tibetener. Die Truppen haben Winterquartier in Tassienla bezogen.

Die Regierung der Mandchurei. Mukden, 28. Jan. Für die Mandchurei ist das Amt eines Oberkommandierenden, den der Streikräfte und das Amt eines Residenten geschaffen worden, der die wichtigen diplomatischen Fragen selbständig entscheiden und mit den Vertretern des Auslandes verkehren soll.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Stadthaushalt.

IV.

Bei den höheren Schulen begünstigt sich der Verwaltungsbericht für 1911/12 auf die Feststellung der Schüler- und Lehrerzahl, der Zahl der Beförderungen und der Ein- und Austritte aus den Anstalten. Anders bei den Volks- und Mittelschulen. Zunächst wird festgestellt, daß die Zahl der wegen Krankheit verabsäumten Tage in den einzelnen Schulen zwischen 8,1 und 5,8 Prozent sämtlicher Schultage schwankte. Das spricht für einen im großen und ganzen befriedigenden Gesundheitszustand, wenn auch natürlich lediglich auf der Zahl der Krankentage kein Schluß auf die körperliche Verfassung der Schüler gezogen werden kann. Aus dem Bericht der Schulärzte im Verwaltungsbericht 1908 bis 1911 geht hervor, daß die überwiegende Mehrheit der Volks- und Mittelschüler von mittlerer Konstitution ist. Das trifft aber ganz besonders auf die Volksschüler zu. So wurden z. B. im Jahre 1910 von bei der Aufnahme und später untersuchten 1965 Schülern und Schülerinnen der Volksschule 97 von schlechter, 704 von mittlerer und nur 404 von guter Konstitution befunden. Normalerweise sollte die Zahl der in gutem körperlichen Zustand stehenden Kinder die der anderen überwiegen. Die Zahl der an Anämie (Müdigkeit) leidenden Volksschüler war bedenklich groß; unter den 1905 Befunden sich 127 in diesem Zustand. Neben der Anämie wurde vor allem in zahlreichen Fällen

Strophulose, Noditis, Hauterkrankungen und Schwäche der Brust- und Bauchorgane konstatiert.

Über das Verhalten der Volksschüler gibt der Verwaltungsbericht für 1911/12 kein allgemeines Urteil ab, er stellt lediglich fest, daß die strafbaren Schulverfehrnisse (die sich übrigens auf die Volksschule beschränken) von 0,001 bis 0,08 Prozent der Schultage betragen; sie waren also nicht übermäßig zahlreich. Während des Schuljahres wurden 26 Schulkinder der Fürsorgeziehung übergeben, 25 wegen Straßenzugs, 9 wegen Sachbeschädigung, 8 wegen Brandstiftung (meist Obstdiebstahl) und 31 wegen Diebstahls bestraft, und zwar 18 mit gerichtlichem Verweis, die übrigen mit Schulstrafen. So der Bericht. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Zahl der Volks- und Mittelschüler 11 757 und die der ersten allein 8638 betrug, so wird man sich selbstverständlich hüten, aus diesen Zahlen irgendwelche Schlüsse auf die Gefährdung der Jugend im allgemeinen zu ziehen. Ein größeres Licht auf die sozialen Verhältnisse, unter denen die Jugend des Volkes heute noch heranwächst, wirft die Mitteilung, daß 402 Schulkinder gewerblich beschäftigt waren. Die Zahl der im Erwerbsleben von früherster Jugend an tätigen Schulkinder ist freilich weit höher, als sie der Bericht angibt, dessen Verfasser ist nur die gewerblich beschäftigten Kinder zusammenzählen konnte, deren Erwerbstätigkeit der Schule bekannt geworden ist. Interessant ist die Feststellung, daß etwa 27 Prozent der zur Entlassung gekommenen Volksschüler das Schulziel nicht erreicht haben.

Die soziale Not, in der die der Volksschule anvertraute Jugend steht, erfordert Abhilfe. Einiges geschieht heute schon. Im Jahre 1911/12 wurden die Volksschülerinnen des 8. Schuljahres in Kursen von je 160 Stunden in 4 Schulfächern von 7 Lehrerinnen in der Hauswirtschaft unterrichtet, und zwar mit gutem Erfolg. Es wurde ein Sprachheilverfahren eingerichtet; es wurden Jugend- und Turnspiele ausgebaut und Turnmärkte veranstaltet; für Kinder mit Halbtagsbesuch und leichter Störfälle (Wirkungsabwehr) waren 9 ortsübliche Turnkurse eingerichtet; die unter fachmännischer Aufsicht standen; während der Wintermonate erhielten annähernd 1000 Schüler warmes Frühstück; für die Vermittelten ormer Kinder wurden 2590 M. verausgabt ufm. Daß neuerdings eine Schulschwärze die Befolgung der Vorschriften und Ratsschläge der Schulärzte überwindet und auch in anderer Weise auf dem Gebiet der Schulgesundheitspflege tätig ist, ist bekannt. Die Schule und die ihr angegliederten Einrichtungen können zwar die schwachen Kinder nicht stark und die Kranken nicht gesund machen, aber sie können, dem Elternhaus mit gutem Beispiel vorangehend, aufmunternd und beratend wirken und die Allgemeinheit in überzeugender Weise auf Schaden aufmerksam machen, unter denen ein großer Prozentsatz des heranwachsenden Geschlechts auch im „Zeitalter des Kindes“ noch zu verkrüppeln droht.

Musikdirektor Adolf Voeltge, der dieser Tage hier verstarb, genoss als Militärkapellmeister einen ausgezeichneten Ruf. In einem längeren Nachruf aus seinem letzten Garnisonsort Karlsruhe, den die „Frankf. Bzg.“ veröffentlicht, heißt es über ihn u. a.: „Voeltge dirigieren zu sehen, war an sich schon ein Vergnügen. Dürfte er gewiss sein, daß die Kapelle auf ein paar Minuten nicht seine ganze Aufmerksamkeit brauchte, drehte er sich mit einer leichten und großzügigen Wendung vom Notenblatt nach dem Publikum, mit dem Rücken gegen die Musiker weiter den dünnen Stab schwingend und zugleich mit glücklichen, freudigen Augen „die Seinen“ da unten im Saal und droben auf den Emporen mustern. Sie nannten ihn ja alle „unseren Voeltge“ oder den „Meister Voeltge“, die biedereren, braven Bürgerleute, Männer, Frauen und Mädchen; aber auch der jungen Kunstakademiker und Studentenhergen hatte der Graubart, der so bezaubernd freudig seine Kapelle leitete, gewonnen. War dann Meister Voeltge mit der „Hundertneuner“-Kapelle auf einer seiner großen, oft mehrwöchigen Konzertreisen, so hatte man in der Residenz sehnlichst auf die Rückkehr, indessen in München, in Stuttgart, in Nürnberg und in anderen Städten die badiischen Grenadiermusiker mit ihrem bekannten Dirigenten gewaltigen Jubel hatten. Und in der Tat: was die Kapelle der Grenadiere unter Adolf Voeltges Taktstoch hat, verdient höchste Anerkennung. Voeltge selbst erwarb ein feiner musikalischer Geschmack; er stellte mit einer wahren Virtuosität baltistische Programme zusammen und erweckte manchen lauen, veräppelten prächtigen Militärmarisch, manche Serenade u. a. wieder zu neuem Leben. Im letzten Jahr hatte den innerlich und scheinbar Ewigjünglichen ein Schlaganfall unerwartet zum alten, gebrechlichen Mann gemacht.“ — Auch in Wiesbaden ist Voeltge mit seiner Kapelle, und zwar im Garten, mehrfach aufgetreten.

Bezirksauschuss. In Oberhächstadt bestehen zwei Parteien, die eine, die Partei der Rechten, setzt sich aus Sozialdemokraten und Liberalen zusammen, während die Gegner lediglich aus Zentrumsanhängern bestehen. Zu den ersten zählt der zurzeit amtierende Bürgermeister. Am 12. März v. J. war ein Gemeindevorstand für die Wahlberechtigten der ersten Klasse angesetzt. Als Resultat der Wahl wurde der Sieg der liberalen Kandidaten mit 13 gegen 12 Stimmen proklamiert, von der unterlegenen Partei aber wird behauptet, die Wahl sei nicht in gesetzmäßiger Weise zustande gekommen. Nachdem die Gemeindevertretung einen Protest als unbegründet zurückgewiesen hat, wurde der Klageweg beschritten, und der Kreisaußschuss in Somburg, vor welchem zunächst in der Sache verhandelt wurde, gab auch der Klage statt. Nachdem von der Gemeindevertretung wider diesen Entscheid die Berufung angemeldet worden war, bestätigte der Bezirksauschuss denselben, weil auf Grund einer fälschlichen Gemeindegrenze als erwiesen angesehen werden müsse, daß die Wahl geschlossen worden sei, bevor die Urliste 8 geschlossen habe, und weil, falls das nicht geschehen sei, Stimmengleichheit erzielt worden wäre.

Kirchliche. Das Königl. Staatsministerium hat dem Domdekan Hilpisch zu Limburg als dem für die Dauer der Erledigung des bischöflichen Stuhls dortselbst gewählten Kapitularkapitel die Ausübung bischöflicher Rechte und Verordnungen in der Diözese Limburg gestattet.

Langes Stehenlassen von Viehen vor Wirtschaften im Winter ist als Tierquälerei (rohe Mißhandlung) zu bestrafen. So ist wiederholt von Gerichten entschieden worden. Man sollte ähnliche Fälle also nicht durchgehen lassen. Die Gatzwirte sollten von vornherein ein derartig rücksichtsloses

Verfahren ihrer Aufzuchtenden nicht dulden, sondern sie bestrafen, aber entlassen an ihre Pflicht erinnern. In einigen preussischen Kreisen (Walg, Jallenberg in Oberhessen) bestehen sogar Polizeiverordnungen, welche festsetzen, daß gegen diejenigen Schankwirtschaften, vor welchen sich Rost- und Wirtschaftswagen ohne zwingenden Grund länger als eine halbe Stunde aufhalten, wegen Förderung der Bülerei im Wege des Konzeptions-Entziehungsverfahrens vorgegangen werden kann. Es ist in der Tat sehr notwendig, daß seitens aller Polizeibehörden ähnlich vorgegangen würde. Die armen Pferde haben sonst niemand, der sich ihrer annimmt.

Fremdenverkehr. Generalleutnant O. Wunderlich und Familie aus Lübeck und der Kaiserlich deutsche Konsul E. Wunderlich und Frau aus Basel sind im „Hotel Prinz Rikola“ angekommen.

Wiesbadener Karneval. Am Fastnachtsonntag, den 2. Februar, wird das beliebte Kinderfest im „Kaiserhof“ (Volkstheater), Dohleimer Straße 10, abgehalten. Jedes Kind erhält ein Geschenk. Es wird sich ebenfalls ein freudiges Treiben entwickeln, denn die „Karlotta“ hat bisher stets mit ihren Kinderkostümen vielen Anklang gefunden. Das ganze Etablissement „Kaiserhof“ bleibt für dies Kinderfest offen, das mit Schaubuden, Kutschbahn, Karussells, Schießbuden usw. ausgestattet ist, vorbestehen. Der August sowie die besten Glanz einer großen Zirkusgesellschaft sind engagiert und werden die große Kinderpolonaise zu Werke mitmachen. Das Fest beginnt um 3 Uhr. — Der große Würgermaßball der „Karlotta“ findet auch am Fastnachtsonntag, abends 8 Uhr 11 Minuten, im „Kaiserhof“ (Volkstheater) statt. Hierzu haben Ring und Bringsin Karneval ihr Erscheinen zugesagt und originelle Überredungen stehen bevor.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. Gelegenlich des heutigen Spiels des Herrn van Loos zitiert ein junger Tenor, Herr Heinrich Lohalm vom Stadttheater in Kilmars als „Erl“ auf Engagement. Fräulein Frida singt in der Eröffnung der Frau Vessler-Burhard die Partie der „Senia“ (Abonnement D).

Wie beugen wir dem frühen Altern vor? Der Grundgedanke des Vortrags war, daß die Gesundheit und das lange Leben in Gesundheit kein Geschenk sei, das dem Menschen so unbedeutend in den Schoß falle, sondern daß beides von uns erworben und gehütet werden müsse. Dazu gebore aber 1. Aufklärung des Volkes wie des einzelnen über die Grundbedingungen eines gefunden und frohlichen Lebens und 2. Der Wille des einzelnen, diesen Lebensbedingungen auch treu nachzukommen. Der Redner ging näher ein auf den obersten Grund der Gesundheitslehre. „Der Mensch ist, was er isst.“ Auch hat er für eine Reform unserer Ernährungsmittel und Ernährungsweise ein, die Hausfrauen ermahnen, mehr „Kochkünstlerinnen“ zu werden als bisher, damit sie befähigt würden, bei der Aufstellung des Küchenzettels sich zu fragen, ob die Nahrung auch geeignet sei, Nour, Brenn- und Erquickstoffe, je nach Erfordernis, in genügender Menge zu liefern. Die Ernährungsweise mache in viele Menschen vorzeitig alt. Aber auch die Lebensweise an sich, unsere falsche oder richtig angepasste Erziehung für die Erreichung eines hohen Alters sehr wichtig. Mehr Aufmerksamkeit an die verschiedenen Lebensalter, mehr Selbstüberwachung auf dem Gebiete der geistlichen Liebe, mehr Freude, mehr „Gegenwartigkeit“, das sind die Hauptrezepte für ein langes, frohliches und gesundes Leben. Diese Ausführungen, welche der Redner mit feinem Humor würzte, fanden bei den zahlreich erschienenen Zuhörern ein lebhaftes Echo.

Volksvorträge. Der ursprünglich für nächsten Freitag vorgesehene zweite medizinische Vortrag (über die geistigen Getränke) mußte um 14 Tage verschoben werden. Dafür wird Professor Spomer an diesem und am nächsten Freitag über das Thema sprechen: „Wie es in Deutschland vor 100 Jahren aussah“. Der Vortrag findet im Saal des bürgerlichen Reform-Realgymnasiums an der Orenienstraße statt.

Kassauischer Verein für Naturkunde. Die wissenschaftliche Abendunterhaltung des Kassauischen Vereins für Naturkunde fällt am Donnerstag aus, findet dagegen am Donnerstag den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Jubiläum“ statt. Dr. Grünthal wird einen Vortrag halten über „Städtische und Industrie-Abwässer“. Gäste sind willkommen.

Vereins-Nachrichten.

Der Maskenball der „Concordia“ findet am Fastnachtsonntag im Kasino statt und wird eine hervorragende Stellung unter den diesjährigen Karnevalsveranstaltungen einnehmen. Auf der gegebenen Grundidee: „Der Ballamirator“ baut sich das Fest auf das sein besonderes Gepräge erhalten wird durch zahlreiche Gruppen, vor allem aber durch die Aufführung des eigens für diesen Abend geschaffenen turnerballistischen Spiels: „John Bull als Friedensengel“. Den Höhepunkt erreicht das Spiel bei dem Erscheinen des Kriegsschiffes „Korelei“, das den Erlulian Abd ul Samil mit seinem Harem an Bord führt. Die Damen werden mit den Waisen des Kriegsschiffes unter Herrn Viers Leitung einen reizenden Tanz ausführen. Das Fest dürfte sonach eine ganz bedeutende Anziehungskraft ausüben.

Vereins-Veranstaltungen.

Der Athletik-Sportverein Wiesbaden hielt am 28. Januar seine diesjährige Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Aus dem Jahresbericht war zu erfahren, daß eine ganze Anzahl Preise, darunter verschiedene goldene und silberne Medaillen, bei den sportlichen Wettkämpfen errungen wurden. Um das Interesse am Übungsbetrieb zu fördern, hatte ein fleißiger Sportfreund (Herr Althammer) zwei wertvolle Wanderpreise gestiftet; einen für die Gewinner, den anderen für die Ringer. Bedingung war, wer dreimal den Sieg davonträgt, erhält den Ehrenpreis für immer in Besitz. Aus dem diesjährigen Kampfe gingen die als fleißige Sportleute bekannten Mitglieder Herr Hofmann und Herr Schmitz als Sieger hervor, ersterer im Stemmern, letzterer im Ringen. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Herr Ebnig, 2. Vorsitzender Herr Reul, Kassierer Herr Engel, Schriftführer Herr Dumauf, Stenograph Herr Schäfer, Kassierer Herr Kimmig, Beisitzer die Herren Söcher und Schömann, Zeugwart Herr Kozai. Die Übungsstunden sind Dienstag und Freitag von 9 bis 11 Uhr im Lokal Helenestraße 7.

Vereins-Feste.

(Nachnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

Der Eisenbahnverein Wiesbaden veranstaltete am Samstagabend eine gut besuchte Kaisergeburtsstagsfeier. Eingeleitet wurde dieselbe durch zwei Musikstücke, worauf Fräulein Helgenstein einen wirkungsvollen Prolog sprach. Bei dem anschließenden lebenden Bild mit Kaiserbegleitung sang der Männergesangsverein „Union“ den Chor „Widelmus von Nassau“. Geheimer Ratrat Hlegelsam hielt eine auf die Bedeutung des Tages hinweisende Ansprache und brachte das Kaiserhoch aus. Die „Union“ sang noch verschiedene schöne Chöre, Herr Steinmetz erstreute durch biblische Zitate Prolog, durch komische Vorträge die Herren Reif, Straß, Lobbi und Anzger. Bei dem flott gespielten Theaterstück „Der geschiedene Mann“ kam der Humor zu seinem Recht. Ein dem Wiesbadener Eisenbahnverein von Herrn Oberleutnant Reichardt gewidmeter und komponierter fabelhafter Marsch, betitelt „Bahn frei!“ fand, von der Kapelle der Wiesbadener Musikvereinigung zu Gehör gebracht, lebhaften Anklang. Ein Ball machte den Schluß.

Einen recht schönen Verlauf nahm die von der Städtischen Jugendvereinsung in der Aula der Gewerbeschule veranstaltete Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms II. Der Saal war dicht besetzt. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Musikstück, dem ein von dem Ritaliede Vornach gesprochenen Stimmungsvoller Prolog folgte. Stadt- und Kreis hielt die Festrede, die in einem Hoch auf den Kaiser

größere Anzahl Zuchthausgefangene versichert waren, ca. 2 Proz. der versicherten Stuten und über 20 Proz. der versicherten Fohlen. Näheres ist aus den Anzeigen dieses Instituts in unserem Blatt zu ersehen.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart. Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1912 wurden 138 428 neue Versicherungsscheine ausgestellt und 405 569 Schadenfälle angemeldet. Auf die Lebens-Versicherung treffen 2240 Versicherungsfälle, darunter 1152 Todesfälle. Die Jahresprämie ist in den 3 Abteilungen um 3 150 293 M. gestiegen und betrug Ende Dezember 84 227 234 M. Am 31. Dezember 1912 waren 895 213 Versicherungsscheine in Kraft.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 14. Januar bis 27. Januar.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Holland-Amerika-Linie. F 318		
Passage- und Reisebureau Born & Schottensfeld, Hotel Nassau.		
Rotterdam	von New York komm.	Jan. 14. in Rotterdam.
Ryndam	nach New York komm.	19. Lizard passiert.
Rotterdam	von New York komm.	19. in Rotterdam.
Flour Amsterdam	nach Rotterdam komm.	21. von New York.
Flour	von Rotterdam komm.	22. in New York.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. F 319		
Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glöcklich, Wilhelmstraße 50.		
Kronprinz, Cecille	nach New York	Jan. 22. von Cherbourg.
Franken	Australien	22. von Sydney.
Malin	Bremen	22. von Baltimore.
Lützow	Bremen	22. von Genoa.
Sierma Ventana	La Plata	22. von Boulogne.
Prinz Eitel Friedr.	Ostasien	23. von Genoa.
Berlin	New York	23. von Genoa.
Hansen	Bremen	23. von Malta.
Schleswig	Alexandrien	23. in Alexandrien.
Schwaben	Australien	24. in Adelaide.
Wachau	Bremen	24. Visslingen pass.

Deutsche Ostafrika-Linie. F 317		
Bureau: Waltrienbureau L. Rottenmayer, Langgasse 48.		
Aufgänger	auf der Heimreise	Jan. 24. von Las Palmas
Gertrud Wermann	Ausreise	25. von Hamburg.
Rhenania	Heimreise	25. von Tanger.
König	Bombayfahrt	25. von Goa.
Hilfsgüter	Heimreise	25. von Teneriffa.
Feldmarschall	Heimreise	26. v. Swakopmund.
Kronprinz	Ausreise	26. von Lissabon.
Präsident	Bombayahrt	26. in Bombay.
Kommodore	Heimreise	27. in Hamburg.
Gertrud Wermann	Ausreise	27. in Antwerpen.
Admiral	Heimreise	27. in Buz.
Kaiser	Heimreise	27. in Durban.
Answard	Ausreise	27. v. Lourenco Marq.

Stoomvaart Maatschappij Nederland Amsterdam 31		
Passage- und Reisebureau Born & Schottensfeld, Hotel Nassau.		
Fandel	auf der Ausreise	Jan. 22. Ouessant pass.
Kembrandt	Ausreise	22. in Sabang.
Nias	Ausreise	22. in Genoa.
Banda	Ausreise	22. Ouessant pass.
Koning Willem I.	Ausreise	22. von Suez.
Amboin	Ausreise	22. in Batavia.
Grobian	Heimreise	22. Gibraltar pass.
Lombok	Heimreise	22. von Tanger.
	Ausreise	22. in Padang.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 29. Januar.

Am Bundesratstag Dr. Lisco und Wadisch. — Auf dem Präsidialtag liegt aus Anlaß der heutigen 100. Sitzung ein Fieberdank.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet um 1.17 Uhr die Sitzung. Das Haus ist gut besucht. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Polen, betreffend die

Enteignung polnischer Grundbesitzer.

Auf Verlangen des Präsidenten Dr. Kaempf erklärt Staatssekretär Dr. Lisco: Die Interpellation betrifft die Handhabung des preussischen Gesetzes vom 20. März 1908 über die Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen, durch das dem Staat das Recht verliehen worden ist, Grundstücke zum Zweck der Ansiedelungskommission zu enteignen. Den gleichen Gegenstand betraf eine Interpellation, die im Januar 1908 kurz vor Erlass jenes Gesetzes zur Verhandlung stand. Damals ist von meinem Amtsvorgänger nachgewiesen worden, daß das Gesetz mit dem Geiste der Verfassung und mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch nicht im Widerspruch steht. Die damals gegebene Interpretation trifft noch heute zu. (Widerspruch.) Die Ausübung und Handhabung des Gesetzes ist lediglich Angelegenheit Preußens. (Widerspruch.) Die Interpellation liegt heute aus diesem Grund außerhalb der Kompetenz des Reichstages, und der Herr Reichskanzler läßt erklären, daß er deshalb die Verantwortung ablehnt. (Große Unruhe. Die Regierungsbereiter verlassen den Saal.)

Auf Antrag des Abgeordneten v. Czarlinski (Polen) findet Befragung der Interpellation statt. Dagegen stimmen die Konservativen, die Reichspartei, die Wirtschaftliche Vereinigung, die Nationalliberalen und die Mehrzahl der Freisinnigen.

Abg. Senba (Polen): Da die Enteignung tatsächlich angeordnet worden ist, sind wir nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, den Gegenstand hier zu erörtern. Er hat die größte Bedeutung für das ganze Reich. Tatsache ist, daß Privatschicksal lediglich aus politischen Gründen enteignet wird.

Das Enteignungsgesetz ist eine „Schmach des 20. Jahrhunderts“ genannt worden.

Mit der Auslegung des Begriffes „Enteignung zur Abwendung deutschen Besitzes“ wird das Unglaublicke geleistet. Die Juristen, und die Minister sind ja auch Juristen, leisten das Unglaublicke in der Gesetzesauslegung. Ein Jurist schrieb mir, die Herren seitlichen Akrobatenstücke in der Auslegung der Gesetze. Sie schafften gewöhnlich Unrecht.

Präsident Dr. Kaempf: Ich verstehe Ihre Erregung, bitte Sie aber, sich zu mäßigen, auch in Worten.

Abg. Senba fortsetzend: Von voller Entschädigung kann keine Rede sein, denn in solchen Fällen können nicht Millionen den Verlust der eigenen Scholle wieder gut machen, und überdies sind die bezahlten Gelder weit niedriger als der Verkaufspreis. Wir sind der Überzeugung, daß das Enteignungsgesetz rechtswidrig ist, da es gegen Reichsgesetz und Reichsverfassung verstößt. Spitzfindigkeit und juristische Heuchelei wird angewandt, um den Polen den Grundbesitz unmöglich zu machen. Auf diesem Wege kommen wir zu trübsamen Zuständen in Ostpreußen. Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, daß das Gesetz rechtlich und moralisch unzulässig ist. Wir werden beantragen, der Reichstag solle beschließen: Die Zulassung der Enteignung polnischer Grundbesitzer zu Zwecken der Ansiedlung durch den

Reichstag entspricht nicht der Anschauung des Reichstags. (Bravo.)

Abg. Wendel (Soz.): Die Regierung macht es sich sehr bequem. Der Reichskanzler schickt uns ein Stück Papier und einen Staatssekretär, die Regierung räumt darauf das Feld und verschwindet. Diese Haltung ist nicht geeignet, den Parlamentarismus in ein helleres Licht zu rufen. Wir haben eine kostbare Schatzkammer, denn die Weltgeschichte stellt wieder einmal die Dinge auf den Kopf. Wir Junker von Beruf, wir, die Internationalen, müssen die nationalen Rechte eines unterdrückten Staates schützen gegen die Vandalen der nationalen Vandalen. Wir Feinde des Privateigentums müssen das Privateigentum verteidigen gegen seine allerfanatischsten Anhänger. Wir machen Front gegen diese Politik aus dem Gefühl von Recht und Gerechtigkeit heraus. Hier handelt es sich um die brutale Anwendung des brutalsten Ausnahmengesetzes, um eine

Illustrierte Verfassungsverletzung.

Der Reichskanzler Reichmann hätte den preussischen Ministerpräsidenten v. Bollweg an seine Pflicht mahnen sollen. In der französischen Revolution. (Lache des Präsidenten. Schallendes Gelächter bei den Sozialdemokraten. Präsident Dr. Kaempf: Wegen Ihrer Ausrufung, in der Sie dem Reichskanzler eigene Verneinung vorgeworfen haben, muß ich Sie unterbrechen. Das ist nicht parlamentarisch.) Abg. Wendel fährt fort: Die Polenpolitik reicht sich würdig an die preussische Politik an, die die Arbeiterklassen Deutschlands rechtlos macht. (Bravo!) Es wird immer „Jedem das Seine“ genommen. (Heiterkeit.) Friedrich der Große ist mitschuldig an den Verbrechen der Teilung Polens. (Lache. Schallendes Gelächter bei den Soz. Präsident Dr. Kaempf schreitet gegen die Ausrufung ein, bleibt aber bei der großen Unruhe des Hauses untertänig.) Sollte der Herr Präsident mich ausreden lassen, so hätte er gehört, daß dieses Wort gesprochen worden ist von einem Freiherrn v. Stein. (Schallendes Gelächter.) Die Polenpolitik, die eine ungeheure Prellerei im Güterverkehr mit sich bringt, schafft den Junkern große Vorteile. Deshalb machen sie sie mit. Die Beamten bekommen ihre Osterzulage und die Großindustrien im Westen billige Arbeitskräfte. (Sehr gut! bei den Soz. und Polen.) Das nennt man mit einem Fremdwort „Germanisieren“. Den Junkern genügen unsere Polen noch nicht, sie importieren billiges polnisches Menschenfleisch in Posen und Ostland.

Auch bei den Kasakisten ist das Portemonnaie ein wichtiger Teil des Organismus.

Sie vertreiben sich auch auf das Geschäft des Güterverkehrs. Fürst Bismarck sagte einmal über die landwirtschaftliche Fruchtbarkeit der Polen. Das wird nicht anders werden, als bis sie in den Zustand der männlichen Hofjungen im Harem des Sultans versetzt werden. (Große Heiterkeit.) Angesichts der großen Umwälzungen im nahen Orient sollte sich die Regierung doch fragen, ob ihre Politik noch die richtige ist. Die Enteignung sollte nur zur Verteidigung des Deutschtums dienen. Sie ist entstanden nicht aus Furcht vor den Polen, sondern vor den Polenfeinden, den Altslawen. Enteignung ist uns an und für sich das sympathischste Wort der deutschen Sprache. (Abg. Wendel: Entschädigung!) Darüber reden wir später. Diese Enteignung ist aber nicht sozialistisch, sondern anarchistisch. (Sehr gut bei den Soz.) Die Grundlagen der heutigen Gesellschaft sind mit dieser Enteignung durchbrochen, wenn auch die Vorfahren unserer heutigen Junker, die Adelige, Knechte und Knechte, auf den Landstrichen schon eine energiegelbe Enteignungspolitik betrieben haben. Das Enteignungsgesetz ist der politische Sündenfall der Konservativen und der Nationalliberalen. Wir werden dereinst mit dem gleichen Maße messen. (Beifall bei den Soz.)

Der Antrag, in dem dem Reichskanzler die Mißbilligung ausgesprochen werden soll, wird vom Zentrum, den Sozialdemokraten, dem Bienen Bienen und dem freisinnigen Abgeordneten Reuter unterstützt. Auf Antrag des Abg. Dombel (Polen) wird namentliche Abstimmung beschloffen. Diese findet später, jedenfalls erst morgen statt.

Abg. Graf v. Praschna (Frl.): Das Enteignungsgesetz kann beseitigt werden. Die Enteignung ist nie wieder gut zu machen.

Abg. Schlee (natl.): Es ist nicht richtig, daß das Enteignungsgesetz nur angewendet werden muß und wird gegen die Polen. (Lachen bei den Polen.) Die Polen würden bei umgekehrten Verhältnissen und gegenüber genau so handeln. Unsere Pflicht ist es, einen deutschen Bauernstand heranzuziehen, der unbedingt eine feste Stütze des Vaterlandes bildet. Dann werden auch wir mit den Polen und Sozialdemokraten fertig werden. (Beifall bei den Natl. Unruhe links.)

Abg. Graf v. Carmer-Sievers (natl.): Die Polen haben sich stets als erbitterte Feinde Preußens erwiesen. Diese Materie gehört nicht vor das Forum des Reichstags, sie ist vielmehr Landesache. Die Vorwürfe der sozialdemokratischen Redner reichen nicht heran an die Größe Preußens. (Beifall bei den Natl.) Es handelt sich um eine Frage öffentlichen Rechts und öffentlicher Interessen zur Wahrung des Staatswohls in Preußen. Deshalb muß man die Verantwortlichkeit hierfür auch Preußen überlassen. Wir stimmen gegen den Antrag, da wir auf dem Standpunkt der Regierung stehen. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Sieg (natl.) findet die namentliche Abstimmung morgen statt.

Abg. Paschke (Nat.): Unsere Bedenken gegen das Gesetz haben sich vollkommen bestätigt.

Das polnische Enteignungsgesetz trägt den Stempel der Schmach an sich.

Die Regierung hat den Kasakisten nachgegeben. Auch rein wirtschaftlich genommen, macht der preussische Staat das schlechteste Geschäft dabei. Eitlich genommen ist das Gesetz eine Verletzung des Privateigentums, die die Polen hinüberdrängt nach West-, Ostpreußen und Posen. Die Enteignungspolitik ist uns an sich sympathisch. Sie müßte aber sich auf alle Provinzen erstrecken. Die Beschwerden sind nicht an den Reichskanzler zu richten, sondern an den preussischen Landtag. Das Zuständigkeitsverhältnis haben wir zu respektieren. (Beifall bei den Natl.) (Hört! hört! rechts, Lachen.) Deshalb enthalten wir uns bei der Abstimmung der Stimme. (Hört! hört!) Sachlich ver-

werfen wir die Regierungsmassnahmen. Je eher das Gesetz beendet wird, je besser. (Beifall links, Lachen und Unruhe rechts.)

Abg. Mertim (Reichsp.): Nach dem eben gehörten Meisterstück der Diplomatie (Sehr gut! und Heiterkeit.) ist es schwer, hier zu reden. (Erneute Heiterkeit.) Es handelt sich hier nicht um einen Willkürakt, sondern um die Ausführung eines bestehenden Gesetzes.

Die Interpellation ist eine Demonstration, und dazu sollte sich der Reichstag nicht hergeben. Herr Wendel ist zweifellos ein wichtiger Mann; diese Fülle von Witz dürfte aber wenig angebracht sein, denn auch den Interpellanten dürfte die Sache bitterer sein. (Beifall bei den Soz.) In dem Gesetz hätte das Einspruchsrecht, ebenso ein Veräußerungsgebot festgelegt werden müssen. Schließlich könnte man ja die Zwangsenteignung als einen Eingriff in die Freizügigkeit bezeichnen. Preußen ist verpflichtet, die Polenpolitik im Interesse der Erhaltung weiter zu treiben. Seine Politik muß stetig sein. Wir Preußen sind es Deutschland schuldig, daß wir eine feste Polenpolitik treiben. Erst dann wird Deutschland das getan haben, was Preußen erreicht hat. (Beifall bei den Soz.)

Abg. v. Morawski-Dzierynski (Polen): Was uns heute beschäftigt, ist ein ganz ungewöhnlicher Vorgang. Das Vorgehen gegen den polnischen Großgrundbesitz ist nicht zu trennen von der Zukunft des preussischen Großgrundbesitzes. Die Junker sagen dabei den Ist ab, auf dem sie sitzen. Die Sozialdemokraten wären dann, wenn sie nicht einen Weg gehen würden, den die Konservativen ihnen zeigen, und wenn sie nicht auch enteignen würden. Wir halten fest an unserer Sprache und Kultur und an dem, was wir hier verteidigen müssen, unseren geheiligten Boden, den man uns geraubt hat.

Abg. Hansen (Däne): Wir stimmen dem polnischen Antrag zu, denn es handelt sich hier um eine Kritik der deutsch-preussischen Gewaltspolitik den fremden Nationalitäten gegenüber. Wo sind die Erfolge der Gewaltpolitik? Sie sind anders geworden, als zu Anfang gewünscht wurde. Deutschland sollte von England lernen und den fremden Nationalitäten die Selbstverwaltung geben.

Abg. Thumann (Elsch-Lothringen): Wir haben lange genug unter Ausnahmeständen zu leiden gehabt. Deshalb protestieren wir auch gegen Gewaltmaßnahmen, die in anderen Landesteilen ergriffen worden sind. Wir verurteilen daher auch den Kasakismus. So denken auch die Liberalen in Elsch-Lothringen. Gegen uns in Elsch-Lothringen hatte man auch einmal von der Waffe der Enteignung Gebrauch gemacht. Sie war auch von dem Reichstag der Regierung in die Hand gegeben worden. Solche politischen Maßnahmen schädigen das Ansehen Deutschlands im Ausland. Bei uns im Reichsland hat seinerzeit die vermittelnde Tätigkeit des Staatsmannes gewirkt. Es ist zu bedauern, daß heute ein solcher mächtiger und staatsmännischer Einfluß nicht zu finden ist. (Beifall.)

Abg. Lebebour (Soz.): Wenn auch die Form des Enteignungsgesetzes offen läßt, es auch gegen Deutsche anzuwenden zu können, so ist es doch lediglich gegen Polen anzuwenden. Hier liegt eine abgrundtiefe Heuchelei. (Lache.) Präsident Kaempf rügt diese Ausdrucksweise. Die fortschrittliche Volkspartei, die heute eine klägliche Rolle durch ihren Redner hat spielen lassen, sollte Farbe bekennen und den Antrag annehmen. Die Mehrzahl des deutschen Volkes lehnt die Polenpolitik ab.

Abg. Mumm (Wirtsch. Ver.): Wir lehnen es ab, uns an der Debatte zu beteiligen. Der Reichstag ist unzuständig.

Abg. Paschke (Natl.): Wir enthalten uns der Abstimmung, da über die Kompetenz noch wie vor bei uns Bedenken bestehen.

Abg. Lebebour (Soz.): Das Reich hat sehr wohl darüber zu wachen, daß die Reichsinteressen auch in den Einzelstaaten gewahrt werden.

Damit schließt die Beratung. — Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Namentliche Abstimmung über vorübergehende Zollrückzahlung bei der Fleischzufuhr. — Schluß nach 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der gestrigen Abend-Ausgabe.) § Berlin, 29. Januar.

Bei der fortgesetzten Beratung des Titels

Geflüßverwaltung.

führt Abg. Breda (natl.) aus: Während früher die jungen Tracheen Hengste nach Vorwärtswahl von den Hauptbesitzern so verteilt wurden, daß die Reihenfolge der Auswahl für die einzelnen Geflüße durch das Los entschieden, trat vor einigen Jahren auf Veranlassung der rührigen ostpreussischen Landwirtschaftskammer eine neue Bevorzugung für Ostpreußen ein, indem es den drei ostpreussischen Geflüß-Gebieten, Ostpreußen und Georgenburg erlaubt wurde, nach der Auswahl der Hauptbesitzer zunächst für sich eine Anzahl von Hengsten vor der allgemeinen Verteilung vorzuzugreifen. Das erregte Mißgunst. Westpreußen ist in schwieriger Lage und außer auf Tracheen ganz auf die eigene junge Herde angewiesen. Bekommen wir einen ostpreussischen Landbesitzer zugewiesen, so ist er recht mächtig. Ferner besteht für unsere Herde der dringende Wunsch nach vollständigen Hengsten.

Abg. v. Dörren (freisinn.): Eine tüchtige Remontezucht ist nur dann möglich, wenn die Züchter durch angemessene Preise für ihre großen Aufwendungen entschädigt werden.

Oberlandtagspräsident v. Dettling: Bei der Verteilung der Tracheen Hengste muß zunächst für Ostpreußen gesorgt werden. In der Prämierung der Hengste, die ich allerdings für falsch halte, kann nichts geändert werden.

Abg. Lohmann (natl.) spricht sich gegen die in einer Petition geforderte Verlegung des Landgeflüßs Dillenburg nach Siegen aus.

Abg. v. Dörren (freisinn.): Bei der Bewährung zinsfreier Darlehen an die Herdbesitzer müssen wir unterscheiden werden, ob Remontezucht oder Privatbesitz getrieben wird. Jedenfalls müssen die Vereine eingehalten werden, nur fehlerfreie Zuchtstiere anzuführen.

Darauf werden die dauernden Ausgaben bewilligt. Ebenso bewilligt die einmaligen außerordentlichen Ausgaben. Die vorliegenden Anträge werden entsprechend dem Kommissionsantrag erledigt. Damit ist der Etat der Geflüßverwaltung erledigt. — Es folgt der Etat der

Domänenverwaltung.

Abg. Paschke (Natl.): Wir sind einverstanden, daß die Domänen durch Aufteilung zur inneren Kolonisation herange-

zogen werden, jedoch nur dann, wenn die Aussicht besteht, daß die angestrebten Vorteile auch bestehen können. Die

Verpachtung der Domänen

darf nicht auf zu kurz bemessene Zeit erfolgen. Bei der Aufteilung besonders im Osten, wo das fiskalische Interesse hinter dem nationalen zurücktritt. Die Arbeiterwohnungen auf den Domänen müssen vermehrt werden. Wir bitten um Auskunft darüber, ob die Domänenverwaltung nicht auch die Verwaltung der zahlreichen, von anderen Behörden verwalteten Domänen übernehmen kann, ferner wie es mit der Feuerversicherung der Domänen steht.

Ministerialdirektor Brünner: Domänen, die nicht der Domänenverwaltung unterstehen, können von dieser ohne wesentliche Personalerhöhung übernommen werden, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie die laufenden Geschäfte unbeeinträchtigt nach eigenem Ermessen erledigen kann. Über den Bestand der Domänen haben natürlich nur die betreffenden Ressorts in Verbindung mit den öffentlichen Körperschaften zu verfügen. Betreffend die Versicherung der Domänen bei öffentlichen Feuerversicherungen wird die Verwaltung nach der nunmehr erfolgten Gründung des Verbandes der öffentlichen Feuerläschen einen diesbezüglichen Entwurf vorlegen. Bei den jetzigen Preisen muß die Verwaltung darauf achten, daß die Domänenpächter eine gewisse Menge Vieh züchten. Auch wir wünschen, wie es im Interesse der inneren Kolonisation geboten erscheint, die Aufstellung gewerkschaftlicher Domänen.

Hg. Dells (Vp.): begrüßt besonders die Einstellung einer größeren Summe zur Verbesserung der Arbeiterwohnungen.

Hg. Arnim (nat.): Durch die Aufteilung der Domänen würde die Viehzucht bedeutend gehoben werden. Auch würde die Abgabe gegen die Fleischsteuerung geschaffen. Das bewirkt die günstige Entwicklung der Schweinegucht in Hannover und deren Einwirkung in ganz Deutschland. Der Redner behauptet zum Schluß, daß die Domäne Sappina im Kreise Stolzenau noch immer nicht zum Zwecke der inneren Kolonisation aufgeteilt ist.

Hg. Leinert (Sag.): Die Domänen werden häufig noch viel zu billig verpachtet. Das Interesse des Staates muß mehr getahrt werden. Der Staat sollte die Domänen nicht im ganzen verkaufen, sondern an kleinere Besitzer verpachten. Am rationellsten könnte der Grund und Boden ohne Aufteilung ausgeteilt werden durch genossenschaftliche Bewirtschaftung der Domänen. Auch müßte auf den Domänen genügend Vieh zur Fleischversorgung des Volkes gehalten werden, um so der Teuerung entgegenzuwirken. Leider ist unter diesbezüglicher Mitwirkung im Jahre 1910 abgelehnt worden. Die Seebäder müssen mehr der Arbeiterbevölkerung zugänglich gemacht werden.

Hg. v. Kessel (Sag.): Ich muß entschieden die Behauptung, daß die Domänenpächter ihr Einkommen möglichst niedrig ansetzen, als unrichtig zurückweisen.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Ich stelle fest, daß die gegen die Domänenpächter erhobenen Vorwürfe der Steuerhinterziehung nach jeder Richtung unbegründet sind. Auf den preussischen Domänen wird überall Vieh gehalten, mit Ausnahme von Kurlanden, das für Teardünen in Betracht kommt, und zwei anderen, die an Brauereigenossenschaften verpachtet sind. Auch wir wollen gern die Domänen für die innere Kolonisation verteilen. Alle Domänen eignen sich aber hierfür nicht.

Hg. Hoff (Vp.): wünscht die Aufteilung der Domänen, namentlich solcher, die größere Städte betreffen.

Ministerialdirektor Brünner: Im letzten Jahre wurden 27 Domänen verpachtet, während 22 Domänen für innere Kolonisation und öffentliche Zwecke zur Verfügung gestellt wurden. Das ist ein Beweis, daß die Regierung ihr Möglichstes tut, um der inneren Kolonisation zu dienen.

Hg. Leinert (Sag.) bemängelt nochmals, daß auf den Domänen zu wenig Vieh gehalten wird und erklärt, daß sich sein Vorwurf der Steuerhinterziehung nur auf einen Domänenpächter bezog.

In der Spezialdebatte erklärt auf Anregung der Hg. Gahenst (Zent.) und v. Strombeck (Zent.) Ministerialdirektor Brünner, daß die Einnahmen des Mineralbundes nach den im Jahre 1912 denen des Jahres 1911 gleichgeblieben, die Einnahmen von Niederselters in den letzten Jahren aber zurückgegangen sind. Bei der Verpachtung von Bädern werden auch in Zukunft gesorgt werden, daß den ärmeren Klassen eine Verleumdung in Bezug auf die Benutzung der Bäder gewährt wird.

Hg. Hürbringer (nat.) wünscht moderne Verbesserungen an den Badeeinrichtungen in Korbach.

Auf Anregung des Hg. Werhoff (Freilanz.), der den Bau eines Schwimmbades am Ems-Jade-Kanal nach Großefehn wünscht, teilt Ministerialdirektor Brünner mit, daß die Ausführung dieses Projektes in Aussicht genommen sei.

Damit ist der Domänenrat erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung.

Schluß nach 6 Uhr.

Herrenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 29. Januar.

Präsident v. Bebel-Biedorf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Minuten. — Für die Beileidbesandigung des Hauses anlässlich des Ablebens des Prinzregenten Luipold sind Dankschreiben seitens der bayerischen Kammer sowie der Kammer der Reichsräte eingegangen, ferner ein Dankschreiben der Frau v. Gemmingen für die Teilnahme des Hauses an dem Hinscheiden des Staatssekretärs v. Riberien-Wächter, ferner Dankschreiben für die Glückwünsche des Hauses anlässlich der Geburt eines Sohnes des Prinzen August Wilhelm sowie anlässlich der Verlobung der Prinzessin Viktoria Margarete, der Tochter des Prinzen Leopold, mit dem Prinzen Neuh. — Das Andenken der verstorbenen Mitglieder, Generalfeldmarschall Graf v. Schlieffen und Admiral v. Hollmann, wird in der üblichen Weise geehrt.

Der Gesandtschaftsbericht, betreffend die Umlegung von Grundstücken in den Landgemeinden Griesheim a. R. und dem Kreise Höchst, wird der Kommission überwiesen.

Der Gesandtschaftsbericht, betreffend die Einführung des Schlepptorpolys auf dem Rhein-Weser-Kanal, wird einer Kommission aus 21 Mitgliedern überwiesen.

Eine Reihe von Petitionen, u. a. eine solche, die schärfere Bestimmungen für die Konsumvereine und das Verbot des Verkaufs der Konsumvereine an Nichtmitglieder betrifft, wird teils durch Verweisung als Material, teils zur Berücksichtigung oder infolge Übergangs zur Tagesordnung erledigt.

Die Petition um Abänderung des Kreis- und Kommunalabgabengesetzes wird der Verwaltung einer schärferen steuerlichen Belastung der freizügigen Städte als Material überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Besprechung, Nachtragssitzung, keine Vorlesung. — Schluß nach 3¼ Uhr.

Die Balkankrise.

Der Abbruch der Friedensverhandlungen.

wb. London, 29. Januar. Die heute den türkischen Delegierten überreichte Note der Verbündeten erklärt die Verhandlungen für abgebrochen.

London, 29. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Balkan-Delegierten werden trotz dem in der heute überreichten Note angekündigten Abbruch der Friedensverhandlungen noch nicht abreisen, sondern in Zübing mit der Hofkammerkonferenz bleiben für den Fall, daß neue Vorschläge von der Türkei gemacht werden sollten. Nur Venizelos wird heute abreisen. Bei allen Beobachtern der Londoner Vorgänge herrscht gleichfalls die Ansicht vor, daß die Delegierten es nicht gern zum Bruch kommen lassen und daß die verbündeten Staaten offenbar kein Interesse daran haben, den Krieg von neuem zu beginnen.

Serbien wartet ab. Belgrad, 29. Januar. Der gestern hier abgehaltene außerordentliche serbische Ministerrat hat beschlossen, die Londoner Friedensdelegierten erst dann abzurufen, wenn auch die türkischen Delegierten die Aufforderung zur Abreise erhalten haben. Mehrere Minister sollen sich gegen eine Fortsetzung des Krieges ausgesprochen haben, insbesondere hat Ministerpräsident Balkitch die Erklärung abgegeben, daß Serbien momentan fastlich nicht in der Lage sei, das Beharren Bulgariens auf den Besitz von Adrianopel mit den Waffen zu unterstützen.

XX Kein aggressives Vorgehen Russlands. Wien, 29. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der Führer der russischen Radikalarbeiter, Professor Miljutin, ist auf seiner Rückreise von den Balkanstaaten in Wien eingetroffen und hat sich über die Balkanfrage dahin ausgesprochen, daß die Wiederaufnahme des Balkankrieges beinahe unvermeidlich erscheine. Russland habe indessen nicht die Absicht, eine Sonderaktion zu unternehmen und werde auch gegen die Türkei nicht das geringste unternehmen, sondern vielmehr an der friedlichen Lösung der Balkanfrage mitarbeiten.

XX Ausland mit der Einverleibung Statutis nach Albanien einverstanden? Petersburg, 29. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Wie hier verlautet, soll der russische Militärattaché in Cetinje, dessen plötzliche Abreise nach Petersburg großes Aufsehen erregte, mit einem wichtigen politischen Auftrag des Königs von Montenegro nach Petersburg gereist sein. Die Reise soll mit der angeblichen Gerechtigkeit Russlands, Skutari dem künftigen albanischen Gebiet einzuverleiben, in Zusammenhang stehen.

Ein Protokoll über die rumänisch-bulgarischen Differenzen. Bukarest, 29. Januar. Dem Verlangen Rumaniens entsprechend, sind der rumänische Gesandte Mischu und der bulgarische Delegierte Dr. Danev übereingekommen, ein Protokoll abzuschließen, das die rumänischen Forderungen und die bulgarischen Konzessionen enthält und den Kabinetten in Bukarest und Sofia vorgelegt wird.

Letzte Drahtberichte.

Zum Befinden des Prinzen Adalbert.

wb. Berlin, 29. Januar. Das über das Befinden des Prinzen Adalbert heute morgen ausgegebene Bulletin lautet: Der Prinz schlief heute nacht mit kurzen Unterbrechungen gut. Die Temperatur beträgt 38,1, der Puls 68. Die Lungenerkrankungen sind weiter zurückgegangen. Weitere Bulletins werden nicht mehr ausgegeben. Sez. Dr. Weisbüfennig.

Zur Taufe des Prinzen von Rumänien.

wb. Berlin, 29. Januar. Wie wir erfahren, beauftragte der Kaiser mit seiner Vertretung bei der am nächsten Sonntag stattfindenden Taufe des jüngst geborenen Prinzen von Rumänien den Prinzen Oskar. Der Prinz wird begleitet von dem Generaladjutanten v. Pfaffen, dem Flügeladjutanten Oberst v. Kriebenburg, dem Flügeladjutanten Grafen v. Soden und dem persönlichen Adjutanten Oberleutnant von Bod und Polach.

Für die christlichen Missionen in den Schutzgebieten.

wb. Berlin, 29. Januar. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Bebel hat sich ein Komitee gebildet, das zur Sammlung einer Nationalkassende zum Kaiserjubiläum für die christlichen Missionen in den Kolonien und Schutzgebieten auffordert.

Kommandowechsel in der Hochseeflotte.

wb. Berlin, 29. Januar. Admiral v. Kolbenhoff, Chef der Hochseeflotte, ist von seiner Stellung entbunden und Vizeadmiral v. Ingenohl, Chef des zweiten Geschwaders, mit der Führung der Hochseeflotte beauftragt worden. v. Ingenohl, zur Verfügung des Chefs der Marineleitung der Nordsee, ist zum Direktor des allgemeinen Marineabteilungsamts im Reichsmarineministerium und gleichzeitig zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt. Konteradmiral Scheer, Direktor des allgemeinen Marineabteilungsamts des Reichsmarineministeriums, ist unter Aufhebung des seinerzeit erteilten Mandats zum stellvertretenden Bevollmächtigten des Bundesrats mit der Führung des zweiten Geschwaders beauftragt und gleichzeitig der Marineflotte der Ostsee zugeteilt worden.

Ein neuer Goldbierstahl.

Madrid, 29. Januar. Auf dem Dampfer „Ray Blanco“, der gestern in Vigo eintraf, wurde eine Riste mit 100.000 M. in Gold gestohlen. Alle Nachforschungen blieben erfolglos.

Brandstiftungen wegen der Versicherungsprämie.

Wien, 29. Januar. Ein großer Feuerbedrohungsbedrag zum Schaden der Wiener Provinzial-Feuer-Versicherungsgesellschaft ist

in dem Orte Wroßsch im Kreise Wirsitz aufgedeckt worden. Die 200 Einwohner zählende Stadt wurde innerhalb sechs Wochen über 20 Mal von Bränden heimgesucht. So daß schließlich der Verdacht der Brandstiftung auftrat. Ein kaiserlicher Kriminalbeamter lagerte sich unter jenem Namen als Versicherungsagent in Wroßsch ein und es gelang ihm in kurzer Zeit, seine Nachbarn so weit zu bringen, daß ihnen Einwohner wegen Brandstiftung verhaftet werden konnten. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Von maskierten Räubern überfallen.

Warschau, 29. Januar. Auf der Straße bei der Station Wloclaw wurden eine Anzahl fahrender Kaufleute sowie ein Hochzeitszug von 20 maskierten Räubern überfallen. Die Überfallenen wurden nach heftigem Kampfe vollständig ausgeraubt. Zwei Beamten in Zivil, die sich in der Hochzeitsgesellschaft befanden, wurden ermordet und auf schreckliche Weise verkrüppelt. Die Räuber entkamen.

Explosion eines Weinslagers.

wb. Zefaterinburg, 29. Januar. Ein Weinslager kam beim Filterieren von Spiritus zur Explosion. Eine Person wurde getötet, 15 verletzt, 8 davon gefährlich.

wb. Breslau, 29. Januar. Der Ehrengeneral-Landchaftsrepräsentant für Niederschlesien Wirklicher Geheimrat und Kammerherr Graf von der Rede-Bolmerstein ist, der „Schlesischen Zeitung“ zufolge, im Alter von 84 Jahren gestorben.

Reu-Kölln, 29. Januar. In einem Hause in der Steinmehrfache wurde heute nacht auf Veranlassung über den Tod ihres Geliebten die 20jährige Schneiderin Kaufmann sich und den 10jährigen Sohn ihres Geliebten mit Rauchgas zu vergiften. Sie wurde bewußtlos aufgefunden und in die Charité gebracht.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verworfene Einsendungen können vorher zurückgefordert, nach Aufforderung werden.)

Freilegung des Kaiser-Friedrich-Bades. In Nr. 33 beklagt ein Einfahrer den schlechten Zustand der Grundmauer des Kaiser-Friedrich-Bades an der Hebe-gasse beim Adlerbad, und mit vollem Recht. Aber mit dieser Verbesserung dürfte es nicht allein getan sein. Tragisches Grundriss hinder, den einzigen freien und vollen Ausblick auf die schöne Fassade des Bades und läßt dieses nach mehr in die Höhe hinein gedrückt erscheinen, als es an und für sich schon ist. Daher wäre es das Beste mit dem ganzen Grundriss, mindestens aber mit dem Hof und Stallgebäude, würde tabula rasa gemacht. Besteres soll übrigens wieder seinem Geiste zugeführt und einem Fußballer zum Entstellen von Werten und Werten vermehrt werden. Eine solche übertriebene Nachahmung mit ihren sonstigen unangenehmen Begleiterscheinungen soll aber keineswegs für das kostspielige Badaus. Findet dieses die Frequenz, mit der man rechnet, dann muß aber kurz oder lang das Grundriss soviel fallen. Daher ist es richtiger, jetzt reinen Tisch zu machen, wo Grundriss aus bekannten Gründen billig zu haben sind, als zu warten, bis eine allerdings sehr erwünschte bessere Geschäftslage solche teuer macht. Eine Kottier. Zur Freilegung des Kaiser-Friedrich-Bades würde sicherlich ihre Genehmigung finden und diesem überhandnehmen, ohne daß der Stadt große Kosten erwachsen. Civa.

Briefkasten.

(Die Redaktion des Wiesbadener Tagblattes kann nur schriftlich Entfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksichtnahme, Beipackungen können nicht geantwortet werden.)

Lub. Die erste brauchbare Nähmaschine konstruierte der Techniker Elias Howe in Cambridge in Massachusetts im Jahre 1846. 1846 nahm er ein Patent, ohne indes weitere Erfolge zu erzielen. Im folgenden Jahre ging er nach England und verkaufte dort die Maschine. Howe lebte 1850 nach Amerika zurück, wo inzwischen andere die Nähmaschine nachgebaut und eingeführt hatten. Es gelang ihm aber kein Recht zu erwerben, er gründete 1868 in Bridgeport in Connecticut eine Nähmaschinenfabrik, die seinen Gewinn abwarf. — Geschäftsempfehlungen sind vom Briefkasten ausgeschlossen.

B. A. 1. Die Frau ist nach § 1373 des Bürgerlichen Gesetzbuches für die Schulden des Mannes nicht haftbar, wenn die Ehe nach 1900 geschlossen wurde. Im Falle der Pfändung muß sie im Klagenwege Widerspruch erheben. 2. Wenn die Frau sonst keinen Verdienst hat, so braucht sie nicht zu flehen, denn die Pfändung beginnt erst bei einem monatlichen Verdienst von 20 Mark.

E. Sch. Die mündliche Abmachung hat dieselbe Wirkung wie der schriftliche Vertrag, es sei denn, daß der Abschrift des Vertrags von beiden Kriegerin und Unterschrift abhängig gemacht worden ist. Es kommt auf den Inhalt der Abmachung an. Darüber ziehen Sie am besten einen Rechtsanwalt zu Rate.

O. S. Uns unbekannt. Darüber wird Ihnen wohl die Frankfurter Schneider-Innung Auskunft geben können.

H. S. W. Schwarzenhofstraße. Um in der Sache ganz sicher zu gehen, empfiehlt es sich, das Testament durch einen erfahrenen Rechtsanwalt abfassen zu lassen.

Erbe. Darüber geben die §§ 1925 und 1926 des Bürgerlichen Gesetzbuches Auskunft.

B. S. Darüber gibt das städtische Bureau für das Kaufmannsgericht, Marktstraße 1, sachgemäße Auskunft.

B. über diese Fragen werden Sie von der Rentalauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 35, am Karlsbad 10, schriftlich und mündlich ausführlich informiert.

R. R. Es kommt darauf an, wer die Verleumdung betreibt. Informieren Sie sich darüber bei der betreffenden Gerichtsstelle, die auch über die Sache selbst Auskunft gibt.

E. A. Abseidstraße. Die Adresse ist uns unbekannt.

Reklamen.

Das Klagegeld der Selbstverschuldung

wird tagtäglich in ungezählten Variationen gesungen. Besonders schmerzhaft klingt es, wenn berastete Leiden den Menschen zu der Einsicht zwingen, daß er leicht sich hätte helfen können, wenn er nur beiseite etwas getan hätte. Daß gilt vor allem für vernachlässigte Katarrhe. Wer gegen neue Katarrhe sofort Hans Adhe Codener Mineralpflaster gebraucht, wird Katarrhe gar nicht ins chronische Stadium kommen lassen. Aber auch bei chronischen Katarrhen sind Hans Adhe Codener eine ausgezeichnete Hilfe, die nicht dringend genug empfohlen werden kann. Man verlange aber ausdrücklich „Hans Adhe“ Codener und weise alle Nachahmungen entschieden zurück. F104

Der heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt der Sanatogenwerte Bauer & Cie., Berlin SW 48, bei. P182

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Rhein“.

Brandversicherung mit dem pünktlichen und allgemeinen Zeit. H. Gersberg, Berlin: für Versicherer: B. v. Wismar; für Käufer: H. Gersberg, C. H. Gersberg; für die Ausgaben v. Wismar; G. H. Gersberg; für den Verlag der Z. Gersberg v. Wismar; für den Verlag der Z. Gersberg v. Wismar.

Gesamtausgabe der Nachrichten: 12 000 1 112; in der politischen Nachrichten: 10 000 1 112.

Extra billige Verkaufs-Tage in **Kurzwaren.** **BLUMENTHAL.**

K 170

Hotel-Restaurant „Nonnenhof“.

Heute Donnerstag:



Grosses Bockbierfest mit karnevalist. Konzert

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Besitzer:

Adolf Schüller.

Mainz

Mainz

Hotel Rheinischer Hof

75jähr. Fastnachts-Jubiläum.

Das traditionelle

F 23

Rosenmontags-Festdiner

findet sofort nach Beendigung des Zuges statt.
Vorausbestellungen möglichst rechtzeitig erbeten.Tel. 174. Franz Lehmann.
Telegr.-Adr. „Rheinhotel“.

Süd-Eisbahn (Reiterstraße).

Masken-Fest auf dem Eise

Sonntag, den 1. Febr., abends.
Souper, bengal. Beleuchtung,
Feuerwerk.

Masken-Prämierung.

Eintritt nur im Maskenkostüm
oder mit farne-alistischem Abzeichen.
Leute an der Kasse erhältlich.
Eintrittspreis 2 Pf. 1., für Abon-
nenten 50 Pf.

Rheingauer Hof,

Rheinstraße 54.

Heute Mehlsuppe.

Guten Privat-Mittagstisch
empfehle. Schloßstraße 1a, 2.

Wirtschafts-Übernahme.

Ich bringe hiermit der werten Nachbarschaft, sowie Freunden und Gönnern zur Kenntnis,
daß ich am 1. Februar 1913 die

Restauration „Saalbau Friedrichshalle“

vis-à-vis der Germania-Bräuerei, Haltestelle der Elektr., Linie 6,

wieder übernommen habe. Ich bitte hiermit ergebenst meine werte Nachbarschaft, sowie Freunde
und Gönner, meinem Betriebe sowie der Tanzmusik, welche jeden Sonntag stattfindet, das frühere
Wohlwollen entgegenzubringen. Es ist mein einziges Bestreben jeden Gast zufriedenzustellen
und außerdem kommt bei mir ein prima Glas Germania-Bier (hell u. dunkel), 1a Qualität, zum
Ausschank. Gute Küche, Weine von ersten Fliesen.

Telephon 3166.

Fr. & X. Wimmer.

Fastnachtskuchen

Man schreibe an:

Verband Deutsche Presshefefabrikanten, Berlin SW 11
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

gelingen vorzüglich unter Verwendung von frischer Hefe oder **Dauerhefe**
„Florylin“. Man probiere folgendes Rezept: „1 Pfund Mehl, ¼ Liter
Milch, 40 g frische Hefe, oder 1 Päckchen **Dauerhefe** „Florylin“,
125 g Kunstbutter, 3 Eier, 125 g Zucker. Man macht ein Hefenstück
und vermischt dieses nach dem Aufgehen mit den anderen Zutaten,
läßt den Teig aufgehen, rollt ihn auf einem mit Mehl bestäubten Brett
aus, sticht mit einem Glas kleine Kuchen aus und blickt diese nach
dem Aufgehen schwimmend in heißem Fett. Wer noch nicht genügend
mit der Bereitung von Hefengebäck vertraut ist, lese sich sofort unsere
Brochure „Der Deutschen Hausfrau“ kommen. Dieselbe enthält ausser
einer leicht faßlichen Anleitung für
Hefengebäcke 199 Rezepte und bietet
allen Hausfrauen, die ihre Kuchen
bereits nur mit Hefe bereiten, viele
neue Anregungen. Die Brochure
senden wir jedermann portofrei und

umsonst!

F 107



Ämtliche Fahrkarten-Ausgabe u. Gepäckabfertigungsstelle
der Preuss.-Oest. Staatsbahnen Langgasse 48.

Telephon 242.

Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft.
Pampelbühnen nach allen Ortschaften.

6

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

G. V.

Die außerordentliche Mitglieder-Versammlung

des Haus- und Grundbesitzer-Vereins (G. V.) findet heute Donnerstag, den
30. Januar 1913, abends 8 ½ Uhr, im großen Saale der „Markburg“,
Schwalbacher Straße 51, statt.

Tagesordnung:

- 1) Die Neuordnung der Erhebung des Waffergeldes und Besprechung des
städtischen Haushaltsplanes 1913/14 (Rechnungsabfuhr usw.)
- 2) Die Frage der Beschaffung zweier Hypotheken und Bericht über die
Gründung einer städtischen Hypothekendarlehenbank.
- 3) Die polizeilichen Wohnungsräumungen.
- 4) Bericht über den.

In dieser Versammlung laden wir die Mitglieder des Vereins und
alle Hausbesitzer, welche ein Interesse an diesen Fragen haben, hiermit ein.
Damen sind willkommen.

F 378

Der Vorstand des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins (G. V.)
S. Hess, 2. Vorsitzender.

MITTELMEER-SEEREISEN

mit dem großen, vorzüglich eingerichteten
Reichspostdampfer der

Deutschen Ost-Afrika-Linie

Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen
nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel,
Aegypten, sowie über Reisen nach den
Kanarischen Inseln wende man sich an die
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus
Vertreter für Passagen in Wiesbaden:
Weltreisebureau L. Rettenmayer, Langgasse 48.

Gasthaus
„Zur Stadt Coblenz“,
Grabenstraße 23.
Heute Mehlsuppe,
wogu frendl. einladet
Ludwig Klotz.

Zum Schwanen.
Heute Donnerstag:
Schlachtfest,
wogu frendl. einladet
J. Weber, Webergasse 60.

Restaurant Zeppelin,
Römerberg 21.
Heute Donnerstag abends:
Mehlsuppe.
Karl Saar.

Zum Scharnhorst,
Scharnhorststraße 32.
Heute Donnerstag
Mehlsuppe
wogu frendl. einladet
Heinr. Becker.

Führer's Lederwaren- u. Kofferhaus

Johann Ferd. Führer, Hoflieferant

10 Gr. Burgstrasse 10.

Parfere u. 1. Etage.

10 Gr. Burgstrasse 10.

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt am Donnerstag, den 30. Januar.

Ich habe dieses Jahr die Preise aller Waren ganz besonders, teilweise über die Hälfte, herabgesetzt.

Besonders mache ich auf Damentaschen u. Gürtel aufmerksam. Diese habe diesmal in Serien wie folgt eingeteilt:

Serie I früher bis Mk. 4.50	jetzt Mk. 2 ⁰⁰	Serie II früher bis Mk. 12.00	jetzt Mk. 5 ⁰⁰	Serie III früher bis Mk. 15.00	jetzt Mk. 8 ⁰⁰
Serie IV früher bis Mk. 20.00	jetzt Mk. 10 ⁰⁰	Serie V früher bis Mk. 28.00	jetzt Mk. 12 ⁰⁰	Serie VI früher bis Mk. 38.00	jetzt Mk. 15 ⁰⁰

Während des Inventur-Ausverkaufs gewähre ich auf

alle anderen Damentaschen 25% Rabatt

Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrentaschen 20% Rabatt.

Alle hier nicht genannten Waren, wie Reise-Handtaschen mit und ohne Einrichtung, Handkoffer, große Reisekoffer usw., werden mit 10% Rabatt verkauft.

Meine Waren sind stets offen mit Zahlen ausgezeichnet, sodass sich jedermann von der Herabsetzung der Preise überzeugen kann.

Verkauf nur gegen bar.

Umtausch findet während des Ausverkaufs nicht statt.

K 183

Moderne Bibelabende. Ringkirche.

Donnerstag, den 30. Januar 1913, 8 1/2 Uhr: Pfarrer Voosenmeyer:

Jesus und Gott.

F500

Voosenmeyer, Li. ber., Pällippl., Beckmann.

Kirchgasse 44. I.

Echte Platin-



mit Kautschukplatte unter Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit. Bei mir werden nur Zähne mit echten Platinstiften, in geeigneten Fällen Diatorix verarbeitet. Zahlreiche Anerkennungen liegen zur Einsicht aus.

Das Gebiss, das mir Herr Wagner anfertigte, paßt sehr gut und kann ich meinen Leidensgefährten denselben bestens empfehlen. Wiesbaden, 15. 8. 12. Fritz E.

Ich Unterzeichnete bestätige hiermit, daß ich mir bei Herrn Wagner das Gebiss eines Oberkiefers, das Ziehen zweier Zähne, sowie eine Plombe anfertigen ließ. War mit der schonenden Behandlung, sowie sehr guten Arbeit zufrieden, sodaß ich Herrn Wagner jedermann nur bestens empfehlen kann. Wiesbaden, 23. 8. 12. Alfred W.

Carow's Zahn-Praxis

Wiesbaden, Kirchgasse 44. Fernsprecher 139.

Vegetarisches Kur-Restaurant Herrnmühlgasse 9.

Anerkannt vorzügl. Küche.

Angenehmes Lokal.

Von der Reise zurück

Dr. Lippert

Spezialarzt für Nerven- und Stoffwechsel-Krankheiten
Tannusstrasse 38.

Ausverkauf

wegen
Geschäfts-
übertragung

Sämtliche
vorhandenen
Waren sollen
bis 1. Februar
zu bedeutend
herabgesetzt.
Preis-
ausverkauf
werden.

Corsethaus
„Imperial“,
Wiesbaden,
Langgasse 10.
Fernspr. 1450.

Nächste Woche garantiert:

Ziehung 6. Februar

**7. Schlesische
Lotterie**

Lose II Mk. 100000
3842 Gewinne, Gesamtsumme 100000 Mk.

60000
40000
20000
10000

Lose empfehlen und verkaufen
Lud. Müller & Co.
Bank: Berlin C., Reichsbankstr. 1.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Maß.
Herrn Stückdorn, 26. Burgstraße 2.



Modern ausgestattetes, leistungsfähigstes Spezial-Geschäft!
Diese Woche wieder größere Zufuhren,
daher billigere Preise!

Unter anderem empfehlen:
Kleine Steinbutte p. Pfd. Mk. 1.20
Hochfeine Nordseeschollen in allen Größen
rotfl. Solm p. Pfd. Mk. 1.30, Lachsforellen, Winter-Rheinfalm,
lebendfrische Tafelzander per Pfd. Mk. 1.20,
hochfeine Rheinzander, Rheinheute, Ostender Seezungen, Limander,
Kotungen, Merlans, vorzüglicher Bratfisch mit wenig Gräten,
per Pfd. 50 Pf., Sint (Eperlan).

Holl. Angelfischerei u. Cablian

(unübertroffen im Geschmack)
lebende Aale, Forellen, Salmen, Bamberger Spiegelfarfen
(unvergleichlich feine Sorte, Dummern u. l. m. billig)
Prima Cablian i. Ausschnitt 40 Pf., 2-4 Pfund.
Salmische per Pfd. 45 Pf., grüne Serringe per
Pfd. 22 Pf., 5 Pfund 100 Pf., gewürzter, ge-
trockneter und gewaschener Stockfisch.
Sachsch ohne Gräten 30 Pf., Bratfische 15 Pf., 2 Pf. 1.00.
Holl. Bratfische: Stück 10 Pf., Dhd. 1.10 Mk.

Handwaren - Fischkonserven - Marinaden.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Tüchtige, gewandte und durchaus brauch-tüchtige Vertäuferin

für erstes Spezial-Geschäft der
Haus- u. Küchengeräte-Branche
für bald oder 1. April gesucht. Sehr gute, dauernde
Stellung. Angebote mit genauer Angabe bisheriger Tätig-
keit, Zeugnisabschrift u. Gehaltsanprüche erbeten unter
S. F. 7023 an Rudolf Mosse, Stuttgart. F 108

Die Siegerin.

Roman von Hans Gumbert.

(K. Fortsetzung.)

Postdruck verboten.

Trotz der schon weit vorgeschrittenen Nacht wurde Herrichte auf der Lichtdurchfluteten, tiefen Straßenspur, die der Fußschlag der Weltstadt atmet, ohne Pause durchhallte, noch immer ein reges Leben. In diesem, schwebenden Kolonnen wogten die Menschenmassen unablässig hin und her. ...

„Am liebsten ließe ich mich noch einmal durch den nächsten Tiergarten!“ sagte Kurt endlich, über den dunklen Spiegel der Spree weisend. ...

die, wie es in dem Geruch blieb, das Licht der Lampen ver- blickten. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß dieses „Einfache“ Kostüm einen Wert von 2 Millionen 3000 Franken repräsentiert. ...

Die Präsidententochter im Kampf gegen den „Schleier“. Die neue Präsidentin der Vereinigten Staaten Mrs. Woodrow Wilson ist eine hübsche, elegante Frau. ...

Freunde, auf die man sich verlassen kann. Jenseits ist lung verstreut und wohnt auf dem Lande. ...

die, wie es in dem Geruch blieb, das Licht der Lampen ver- blickten. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß dieses „Einfache“ Kostüm einen Wert von 2 Millionen 3000 Franken repräsentiert. ...

Die neuesten englischen Kostümen. In den großen englischen Schneiderateliers arbeitet man eifrig an der Ver- besserung der Kostümen, die bei den Hauptempfindungen des britischen Volkes im Gebrauch getragen werden sollen. ...

* Aus den Frankfurter Theatern. César Blumenthal wollte eine Satire auf den Feminismus schreiben, aber er wollte seinen deutschen Landsmänninnen, die sein „Weißes Röhl“ zu ansehnlichem Erfolg geführt haben, nicht wehe thun. Da verlegte er den Ort der Handlung seines Lustspiels „Ein Waffengang“ nach Paris. Dieser Waffengang soll zwischen dem Romanchriftsteller Dartois und einem bösen Regimentsjungen blutig entschieden werden. Alle Präliminarien sind erledigt, da erscheint der unnütze Kritiker in Schall einer Dame, die als tüchtige Frauenrechtlerin parous mit ihrem männlichen Gegenpart den Degen kreuzen will. Aber Dartois ist Franzose, und als solcher viel zu galant, als daß er sich mit einem „Kann im Korsett“ schlägt. Er verschiebt

werden, daß die bulgarische Regierung aus der Note bereits die Konsequenz zieht und das Armeehauptquartier anweist, den Waffenstillstand zu kündigen. In Wien z. B. herrscht trotzdem die Meinung vor, daß der Schritt der Balkandelegierten nur demonstrativ Charakter habe, also nur einen neuen Bluff darstelle. Für den Ernst der Lage spricht jedoch der Umstand, daß die Delegierten sich in London bereits offiziell verständigt haben.

Die gegenwärtige Situation wird durch die folgenden Nachrichten gekennzeichnet:

Der Text der Note der Verbündeten. London, 30. Januar. Der Text der Note der Balkanverbündeten lautet: „An Ihre Excellenzen, die Herren Bevollmächtigten Delegierten der hohen Pforte auf der Friedenskonferenz! Da die Bevollmächtigten der verbündeten Staaten seit der Suspension der Arbeiten der Friedenskonferenz vergeblich während dreier Wochen eine Antwort der osmanischen Bevollmächtigten auf ihre letzte Forderung erwarteten und da, wie es scheint, die Ereignisse in Konstantinopel die Hoffnung beseitigen, zu einem Friedensschluß zu gelangen, sehen sie sich zu ihrem großen Bedauern gezwungen, zu erklären, daß die am 10. Dezember 1912 zu London angeknüpften Verhandlungen am 29. Januar 1913 abgebrochen wurden.“ Die Urkunde trägt die Unterschriften aller Delegierten der Balkanstaaten, als erste derselben Dr. Danev.

Die Überreichung der Note. London, 30. Januar. Der persönliche Geschäftsträger Grailich erschien um 8 Uhr nachmittags im Carlton-Hotel, wo er von dem Sekretär der türkischen Mission empfangen und nach den Zimmern Reschid-Paschas geführt wurde. Grailich überreichte hierauf formell die Note der Verbündeten. Sodann verließ er das Hotel wieder und begab sich sogleich in das Auswärtige Amt, um Staatssekretär Gresh eine Abschrift der Note zu übermitteln.

Der Lauf der Balkandelegierten an die englische Regierung. London, 30. Januar. Die Balkanverbündeten überreichten Gresh die Kopie der Note an die türkischen Delegierten mit einem Schreiben, in dem es heißt: „In dem Augenblick, in dem von unserer Willen unabhängige Umstände und eine ernste Kriegsgeschickung, die wir jedoch ergriffen haben, bitten wir Euerer Excellenz, dem König der Dalmatier unserer ehrfurchtsvollen Dankbarkeit zu sein. Wir beiden Euerer Excellenz und der Regierung Seiner britannischen Majestät den aufrichtigen Dank unserer Regierungen und unserer persönlichen tiefen Dank für die herzliche Gastfreundschaft aus, die den Delegierten der verbündeten Staaten in der großen und schönen Hauptstadt des vereinigten Königreiches entgegengebracht worden ist.“

Die angebliche Abreise der Balkandelegierten. Paris, 30. Januar. Wie aus London gemeldet wird, werden die Delegierten der Balkanverbündeten voraussichtlich am Samstag oder Sonntag London verlassen. Die meisten derselben würden voraussichtlich einige Tage in Paris bleiben und, falls die Ereignisse eine Wiederaufnahme der Verhandlungen gestatten sollten, nach London zurückkehren.

Der Einbruch in Konstantinopel. Paris, 30. Januar. Dem „Echo de Paris“ wird aus Pera gemeldet: Die Nachricht aus London wegen Überreichung der Note zwecks Abbruchs der Friedensverhandlungen ist hier gleichgültig aufgenommen worden, trotzdem die aus Paris kommenden Nachrichten für die Türkei wenig günstig lauten.

Die Kündigung des Waffenstillstandes.

* Sofia, 30. Januar. Laut Beschluß des Ministerrats ist das Armeehauptquartier angewiesen worden, den Waffenstillstand mit dem heutigen Tage zu kündigen.

Ein solcher Tagesbefehl des bulgarischen Oberkommandos. Sofia, 30. Januar. General Savoff richtete einen Tagesbefehl an die Armee folgenden Inhalts: „Aus dem Gange der Friedensverhandlungen geht klar hervor, daß der Feind nicht einen Zoll breit Landes abtreten will, das von unseren kühnen Kämpfern erobert worden ist. Sollen die Helden von Kirk-Silifje, Bunar-Sifjar, Rile-Durgha und Tschataldscha diese Verteidigung der ruhmreichen bulgarischen Armee hinnehmen ohne sie zu vergelten? Bereitet euch deshalb für neue Siege vor. Mit euren unüberwindlichen Kriegergeistern beweist dem Feinde und der ganzen Welt, daß das bulgarische Vaterland mehr Mühsal verdient.“

Bulgarische Fleischbestellung in Belgrad. Belgrad, 30. Januar. Die bulgarische Militärverwaltung bestellte bei verschiedenen Belgrader Großhändlern 1 Million Kilogramm Schweinefleisch und Speck mit dem ausdrücklichen Ergehen um prompte Lieferung. Man erklärt in dieser Bestellung ein untrügliches Zeichen für die baldige Wiederaufnahme der Kämpfe bei Tschataldscha.

vielmehr sofort in Dronne, verfolgt sie auf einer Ozeanreise, die auf der Nacht ihres Entlasses vor sich geht, und feiert endlich im stillen Hafen von Paris Verlobung mit seinem Gegner. Reibender läuft, wie sich für ein richtiges französisches Lustspiel ja wohl gehört, eine zweite Verlobungsgeschichte, die im Mittelmeer perfekt und in Paris zu Wasser wird. Das Neue Theater hatte dem mit vielen neuen Bonmots gespickten neuen Mimenstahl eine überaus noble Ausstattung gütlich werden lassen, und da auch die Aufführung — die Hauptrollen lagen bei Arthur Hüller (Dario) und Jenny Schaffer (Yvonne) in guten Händen — flott vor sich ging, so war der Erfolg nicht zweifelhaft und der Beifall ausgiebig. — „Graf Peki“, Rob. Sauters und A. Salus lustiger Schwank, der fälschlich unter der Maske des Lustspiels jagelt, brachte es im Schauspielhaus zu lebhaftem Beifallserfolg. Ein Militärstück aus den sechsundsechziger Kriegsjahren, das in seiner mit einer gewissen Spannung konstruierten Handlung die immer dankbare Episode des schlaun fälschlichen Trädlers mit dem ehrlichen Gemüt verflucht. Pengbach spielte die mit Witzschlägern reichlich ausgestattete Figur mit beglückender Drolerie und prächtiger Ursprünglichkeit. Auch die übrigen Mitwirkenden, besonders Alice Rohde, Olga Juch, Sophie König sowie die Herren Bauer, Wendt und Jansen boten ihr Bestes. Salm, der der Premiere beizuwohnen, erntete mehrfachen Hervorruf. B.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Mailand 1741 d'Annunzio haben ein neues Werk erscheinen, das keine reine Dichtung und auch kein Roman ist, wenn es sich auch auf der Geschichte aufbaut: ein „Leben Gola di Alengio“. Im Anschluß an das Erscheinen dieses Buches wird auch erzählt, wie d'Annunzio in den Briefen, mit denen er einigen Freunden das neue Buch schickte, seine abergläubischen Bedenken gegen die Jahreszahl 1913 überwand. Die Briefbogen zeigen in der Tat eine Datierung, in der die Zahl 1913 vermieden ist, und zwar durch eine umschreibende Addition. d'Annunzio schreibt „1912 + 1“ — und das Schicksal ist beschworen.

Die Meinung in Wien. Wien, 30. Januar. Man nimmt an, daß der in London erfolgte Abbruch der Friedensverhandlungen kein endgültiger ist und daß eine Fortsetzung der Verhandlungen erfolgen wird. Man sagt in hiesigen diplomatischen Kreisen, es sei nicht zu verstehen, warum die Balkandelegierten die Note schon gestern überreicht haben und was sie damit bezwecken. Sie mühten doch die Antwort der Pforte abzuwarten, welche den Weg zu neueren Verhandlungen offen lasse. Die Balkandelegierten hätten noch immer Zeit gehabt, die Verhandlungen abzuwickeln, wenn die Note der Pforte absehend gelautet hätte. Es bleibt nur übrig anzunehmen, daß der Schritt der Balkandelegierten nur demonstrativen Zweck habe.

Eine englische Mahnung. London, 30. Januar. Die „Times“ schreibt: Es ist ganz undenkbar, daß kompetente Soldaten und Politiker der jungtürkischen Partei leichten Herzens eine Erneuerung des Krieges ins Auge fassen könnten. Sie wissen, daß sie nichts gewinnen können und daß die Verluste, denen sie sich aussetzen, gewaltig und verhängnisvoll sein werden. Das Blatt fährt fort, die Rede des Herrn v. Wangenheim, denen sie sich aussetzen, gewaltig und verhängnisvoll sein werden. Das Blatt fährt fort, die Rede des Herrn v. Wangenheim, denen sie sich aussetzen, gewaltig und verhängnisvoll sein werden. Das Blatt fährt fort, die Rede des Herrn v. Wangenheim, denen sie sich aussetzen, gewaltig und verhängnisvoll sein werden.

Eine Vorkammerbesprechung. London, 30. Januar. Die Vorkammer trafen heute nachmittag zu einer Besprechung zusammen. Wie berichtet wird, diskutierten sie die albanische Frage sowie finanzielle und wirtschaftliche Probleme, die sich aus dem Übergang des türkischen Gebietes an die Verbündeten infolge des Krieges ergeben.

Rumänien und Bulgarien.

Die Forderungen Rumäniens. London, 30. Januar. Zu dem von Midu und Dr. Danev aufgestellten Protokoll fordert Rumänien eine Grenzlinie, die von Turtukai, einem Punkte der Donau, sich ungefähr 20 Meilen westlich von Silistria bis zum Fluß am Schwarzen Meer erstreckt. Rumänien verlangt ferner Garantien für die Autonomie der Schulen und Kirchen der Autonomen in dem Gebiet, das Bulgarien zufallen wird. Es wird erklärt, daß Rumänien diese Zugeständnisse verlangt mit Rücksicht auf die großen, durch den Krieg hervorgerufenen Änderungen des politischen Gleichgewichts, die für die zukünftige Freundschaft zwischen Bulgarien und Rumänien weitere Garantien für Rumänien erforderlich machen. Das Protokoll gibt endlich an, was Bulgarien zugestehen willens ist.

Eine Interpellation in der rumänischen Kammer. Bukarest, 30. Januar. In der Kammer stellte der Deputy-Gradschescu an den Ministerpräsidenten Majoresko die Anfrage, ob die Einkügelung Bulgariens mit den Interessen und der Würde Rumäniens vereinbar seien. Der Redner erklärte, die Vorschläge Bulgariens seien nicht ernstlicher Natur. Majoresko erklärte: Gradschescu sei schlecht informiert, es sei nicht richtig, daß die bulgarischen Vorschläge nicht ernst seien. Der Ministerpräsident schloß: Ich hoffe, demnächst weitere Auskünfte erteilen zu können und erklärte, daß die Regierung die ganze Verantwortlichkeit übernimmt. Die Kammer nahm hierauf mit allen 110 abgegebenen Stimmen die Tagesordnung an, nach welcher der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Die Stimmung in Sofia. Sofia, 30. Januar. Während die offiziellen Blätter über die rumänischen Forderungen schweigen, deuten einzelne oppositionelle Blätter das Vorgehen Rumäniens mit den schärfsten Ausdrücken. In der Öffentlichkeit herrscht über das Vorgehen Rumäniens große Erbitterung.

Aus der Türkei.

Die Antwortnote an die Mächte. Konstantinopel, 30. Januar. Die Antwort der Pforte an die Großmächte ist in großen Umfassen fertiggestellt, doch ist sie in der Erwartung noch nicht überreicht, da noch gewisse Änderungen nötig sind. Sie ist in sehr verständlicher Form gehalten und enthält die Bitte, die Angelegenheit nochmals prüfen zu wollen. Die Türkei sei bereit, Frieden zu schließen, aber sie könne ihn nicht unter Bedingungen schließen, die mit Selbstmord gleichbedeutend wären, um so mehr, als die allgemeine Lage keineswegs zweifelhaft sei. Sie erwidert daher die Großmächte, die den

Widerstand darin zu wollen, daß diese die Verhandlungen auf einer neuen Basis wieder aufnehmen. Aus dem bereits mitgeteilten Gründen sei die Türkei aufstehend, Konstantinopel abzutreten. Die Türkei wolle den Krieg nicht, sei aber fest entschlossen, ihm nicht auszuweichen. Sicher ist jetzt die Stimmung kriegerischer, doch glauben sehr kompetente Kreise nicht recht an die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. — Der Großwesir konstituierte im Ministerium des Äußeren mit den Ministern und dem früheren Minister des Äußeren Nordunghian, der, um seine Meinung über die Note zu äußern, sie gebilligt haben soll, da sie der Politik der neuen Regierung entspreche. Dann wurde die Note wieder dem Ministerrat unterbreitet. Sie soll heute überreicht werden.

Eine Äußerung Schewket-Paschas. London, 30. Jan. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Daily Chronicle“ hatte eine Unterredung mit Mahmud Schewket-Pascha, in der dieser erklärte: Ich kann sagen, daß die Antwortnote so ausfällt, daß jedermann zufrieden sein kann. Er habe eine vernünftige Lösung der Frage von Konstantinopel gefunden. Bei gutem Willen auf beiden Seiten könne ein dauernder Frieden zustande kommen. Gibt es Krieg, nun, dann werden wir den kämpfen.

Sicherheitsmaßnahmen für Schewket-Pascha. Konstantinopel, 30. Januar. Mahmud Schewket-Pascha wird sehr scharf bewacht. Alle Ausgänge macht er nur in Begleitung seiner beiden Diener, um sich vor Angriffen zu schützen.

Said-Paschas Eintritt in das Kabinett. Konstantinopel, 30. Januar. Der frühere Großwesir Said-Pascha ist zum Präsidenten des Staatsrats ernannt worden. Der Eintritt Said-Paschas wird als beträchtliche Verstärkung der Stellung des Kabinetts betrachtet.

Auslandreise des Senatspräsidenten. Konstantinopel, 30. Januar. Senatspräsident Ferid-Pascha hat sich ins Ausland begeben.

Emver-Bei und der deutsche Botschafter. Konstantinopel, 30. Januar. Die Presseberichte über den Besuch, den Emver-Bei nach dem Sturze Kiamils dem Herrn v. Wangenheim abgestattet haben soll, sind unwahr. Emver-Bei ist dem deutschen Botschafter persönlich überhaupt nicht bekannt.

Neue Kämpfe auf dem Kriegsschauplatz. Konstantinopel, 30. Januar. Der Kriegsminister hat ein Telegramm des Kommandanten von Janina erhalten, das besagt, daß die feindliche Armee im Norden von Janina sich seit zwanzig Tagen untätig im Verteidigungszustand verhalte. Die feindlichen Kolonnen in der Gegend von Aidonat seien zurückgeworfen worden. Westlich von Weissoban habe zwischen türkischen Abteilungen unter dem Kommando des Hauptmanns Beliz und zwei feindlichen Bataillonen ein Kampf stattgefunden. Letztere seien geschlagen worden.

Auszeichnung serbischer Offiziere. Belgrad, 29. Jan. Heute wurde ein großer Beförderungsaufschub veröffentlicht, durch welchen 650 serbische Offiziere außerordentliche Beförderung erhalten.

Eine Neutralitätserklärung der russischen Regierung. Odesa, 30. Januar. Die Petersburger Regierung teilt mit, daß sie fest entschlossen sei, völlige Neutralität zu bewahren. Nur wenn sie durch die Mächte einen formellen Auftrag erhalten sollte, würde sie irgendwelche Maßnahmen ergreifen.

Rußland stellt die Einberufung von Reservisten in Aussicht. Petersburg, 30. Januar. Die Petersburger Telegramm-Agentur ist ermächtigt, die Nachricht der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ über die Einberufung eines Teils der Reservisten kategorisch zu dementieren.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser nahm am Mittwoch im Berliner Schloß die Vorträge der Chefs des Zivil- und Marinekabinetts, v. Valentini und Admirals von Mueller, entgegen.

Der hamburgische Bürgerchaftspräsident Engel hat nunmehr sein seit längerer Zeit beabsichtigtes Entlassungsgesuch eingebracht.

Au dem Festball in dieser Saison im Kaiserpalast in Strassburg hatten gestern Abend an 600 Gaste der Einladung des Grafen v. Wedel und der Gräfin v. Wedel Folge geleistet.

Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt: Verliehen wurde der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Gefandten in Tanger Freiherrn v. Sedandorff, der Königl. Kronorden 2. Klasse mit Stern dem Hofkammer

1910 Beträgen eingegangen. Das Preisgericht hat je einen ersten Preis von 400 M. dem Architekten H. Aufschwendt in Berlin und dem Kunstgelehrten Wilhelm Krieger in München, je einen zweiten Preis von 200 M. dem Innenarchitekten Werner Böhling in Berlin und Dr. Radsch in Berlin zugesprochen. Ferner sind auf Vorschlag des Preisgerichtes zwanzig Entwürfe zu je 75 M. angekauft und 21 Entwürfe durch eine lobende Erwähnung ausgezeichnet worden.

Aus New York wird uns telegraphiert, daß Felix Weingartner sich nunmehr mit der Sängerin Lucio Marcel verlobt hat.

In London wohnt der gestrige Aufführung des „Rosenkavaliers“ im Coventgarden der Botschafter und die Fürstin Diamant, die Fürstin Gotsfeld, die Herzogin von Manchester, Marlborough, Sir Ernest Cassel, viele Diplomaten und auch Erzbischof Manuel bei.

Wissenschaft und Technik. Der Leiter der deutschen Südpol-Expedition, Oberleutnant Fickner, ist gestern mit dem Dampfer „Königin Elena“ aus Buenos Aires in Genua eingetroffen. Zugleich mit ihm kam Dr. König an, der mit seiner Expedition das Prinzregent-Luitpold-Land und die Wilhelm II.-Barriere entdecken. Die beiden Forscher setzen die Reise nach Berlin fort.

Aus London wird uns berichtet: Professor Keith arbeitet bereits emsig an der Organisation eines einzigartigen Museums, das bei dem nächsten internationalen Kongress für Medizin, zu dem London einen Justrom von 8000 Fachgelehrten erwartet, eröffnet wird. Es handelt sich um eine Ausstellung von über 50 000 Flaschen und Glasgefäßen, die Bakterien, Krankeitskeime und modernste Anschauungsmaterial der Pathologie enthalten werden. Diese internationale Kollektion, an deren Zustandekommen fast alle wissenschaftlichen Korporationen und medizinischen Autoritäten der Welt mitarbeiten, wird in London zunächst in South Kensington, in den Räumen des Imperial College der Wissenschaften und Technik sein Heim finden und zugleich einen Überblick über die gesamten jüngsten Erzeugnisse der Medizin bringen.

Washington Grafen v. Bernstorff, der Stern zum Königl. Kronenorden 2. Klasse des Kaiserlich-russischen Ordens des Heil. Wlad. 2. Grades, Legationsrat Bismarckmann.

* **Seine weitere Verlängerung der Fleischzufuhr aus Russland.** Die Stadt Berlin erhielt auf den Antrag, ihr die Einfuhrverlängerung für frisches Rind- und Schweinefleisch aus Russland über den 31. März des laufenden Jahres hinaus bis zum 31. März 1914 zu verlängern, vom Landwirtschaftsminister den Bescheid, daß die Einfuhr bis zum 1. Oktober 1913 zugelassen werde, daß dagegen kein ausreichender Anlaß vorliege, die Genehmigung schon jetzt bis 1. April 1914 auszuheben.

* **Die Landtagswahl in Hlotow-Deutsch-Krone.** Die Landtagswahl für den verstorbenen konservativen Abgeordneten v. Wicken in Hlotow-Deutsch-Krone findet am 27. März statt.

* **Das preussische Staatsministerium** trat am Mittwoch zu einer Sitzung zusammen.

* **Ein Reichsgesetz zur Sicherstellung bei Hilfeleistungen Verunglückter.** In der Mittwochssitzung des württembergischen Landtags teilte der Minister des Innern, Dr. v. Fleischhauer, bei der Beratung des Pensionierungsgesetzes für Körperlichkeitsbeamte mit, es sei ihm von der Reichsregierung die Mitteilung zugegangen, daß ein Reichsgesetz zur Sicherstellung von Privatpersonen, die bei öffentlichen Hilfeleistungen zu Schaden kommen, in Vorbereitung sei und daß der Gesetzentwurf in nicht zu ferner Zeit fertiggestellt sein werde.

* **Der Souvenir Alsacien erhebt Einspruch.** Der Vorsitzende Jean des aufgelösten Souvenir Alsacien-Lorrain in Metz hat gegen die kürzlich vom Bezirkspräsidenten verfügte Auflösung dieses Vereins Rekurs beim Kaiserlichen Rat eingelegt.

Heer und Flotte.

Prinz Heinrich zum Besuch seines Füsilierregiments in Brandenburg. Zu einem Besuch seines Füsilierregiments traf gestern Prinz Heinrich, der Ober der 5er, in Brandenburg (Davel) ein. Außer dem Regiment standen mehrere Vereine ehemaliger 5er aus den benachbarten Orten Parade.

Der bisherige Marinestabschef bei der Vorkost in Wien. Kapitän zur See Graf Polodowsky-Wehner, der seinerzeit von einem Unfall betroffen wurde, wird, wie die „Ztg. Rundsch.“ hört, nicht wieder in den Frontdienst der Flotte zurücktreten, da sein Gesundheitszustand es nicht zuläßt. Der Graf wurde seinerzeit blutüberströmt auf der Landstraße bei Ragusa aufgefunden. Wie das geschehen konnte, ist nicht bekannt geworden.

Post und Eisenbahn.

— **Die Entwicklung des Postverkehrs.** Der zwischen den Postämtern in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln und Leipzig und den Abrechnungsstellen der Reichsbahn bestehende bargeldlose Zahlungsausgleich weist für das Jahr 1912 recht erfreuliche Ergebnisse auf. Die Einlieferungen umfassen über 400 000 Schecks im Betrag von mehr als 4 Millionen Mark. Einschließlich der sonstigen im Postverkehr rein bargeldlos, also namentlich durch Überweisung von Konto zu Konto, verrechneten Zahlungen sind im Jahre 1912 insgesamt 15,6 Millionen Mark bargeldlos beglichen worden, das sind über 51 Prozent des Gesamtumsatzes.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers. Wien, 29. Januar. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist sehr gut. Nur die Rücksicht auf den durch die Feiertage bedingten häufigen Temperaturswechsel berechtigt den Monarchen, dem Zeichenbegangnis des Erzherzogs Rainer nicht persönlich beizuwohnen.

Erhebung des Ministerpräsidenten Rufes in den Grafenstand. Budapest, 29. Januar. Ein ungarisches Abendblatt meldet aus zuverlässiger Quelle, daß Kaiser Franz Joseph den Ministerpräsidenten Rufes und seine geistlichen Nachkommen in den Grafenstand erheben werde. Die amtliche Mitteilung werde nächster Tage erscheinen. Diese hohe Auszeichnung sei wegen der großen politischen Verdienste Rufes erfolgt.

Ein italienischer Pöbeler unter Spionageverdacht. Innsbruck, 29. Januar. Der italienische Pöbeler von Gordone am Garbale ist auf österreichischem Boden in Alva von den Militärbehörden unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Italiens verhaftet und in das Kriegsgericht Rovereto eingeliefert worden. Die Verhaftung hat fast kompromittierende Papiere zutage gefördert, welche sich auf Militärstrategien und Festlegungen im österreichischen Grenzgebiet beziehen.

Frankreich.

Das Militärflugwesen. Paris, 29. Januar. Der Budgetausschuss beantragte seinen Obmann Cochery und den Berichterstatter für das Kriegsbudget Clementel eine genaue Untersuchung über die gegenwärtige Lage des französischen Militärflugwesens vorzunehmen. Cochery und Clementel erwarteten infolgedessen den Kriegsminister, alle erforderlichen Befugnisse zu erteilen, damit sie diese Prüfungen an Ort und Stelle in möglichst gründlicher Weise vornehmen könnten.

England.

Wandernde Soldaten. London, 30. Januar. Das zweite Bataillon des Durham Regiments wurde von seinem Obersten beurlaubt, weil zahlreiche Soldaten Rußlands eingewandert hätten. Es handelte sich überwiegend um Rekruten, die erklärten, daß sie genug vom Soldatenleben hätten und wieder in die Heimat entlassen werden wollten.

Der künftige Flottenetat. London, 30. Januar. Nach der „Times“ erwartet man, daß der Flottenetat des kommenden Jahres sich zwischen 46 und 47 Millionen Pfund Sterling bewegen wird. Das würde eine Zunahme von ungefähr zwei Millionen Pfund Sterling bedeuten.

Die Schiffsgeschenke der makedonischen Staaten. London, 30. Januar. Im Unterhaus erklärte der erste Lord der Admiralty Churchill in einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage, daß über den Bau der Schiffschiffe, die von dem makedonischen Staaten angeboten wurden, der Kontrakt bereits abgeschlossen worden sei und daß mit dem Bau der Schiffe sogleich begonnen werde.

Spanien.

Das Begräbnis Morera. Madrid, 29. Januar. Als König Alfons gestern Abend das Dekret unterschrieben hatte, in welchem für den verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten Morera gemäß seinem Range als Generallieutenant ein Begräbnis auf Staatskosten angedacht wurde, wurde bekannt, daß Morera in seinen letzten Tagen erklärt habe, er wolle in größter Einfachheit begraben werden und neben Frau und Sohn seine letzte Ruhestätte finden. Darauf erklärte Graf Romanones, es sei das beste, diesen Willen des Verstorbenen zu ehren, und daher wird das Begräbnis morgen in aller Stille und mit größter Schlichtheit vor sich gehen.

Schweden.

Der Nobel-Friedenspreis. Stockholm, 29. Januar. Die interparlamentarische Friedensgruppe des Reichstages hat beschlossen, dem Nobelkomitee des Stöckhings den belgischen Senator Lafontaine für den Nobel-Friedenspreis vorzuschlagen.

Norwegen.

Das neue Ministerium. Kristiania, 29. Januar. Das neue Ministerium hat sich heute folgendermaßen gebildet: Gunner Knudsen; Landwirtschaftsminister, Bruggesaa; Kultus, Lohberg; Handel, Omholt; Finanzen, Abrahamson; Justiz, Jølsen; Außeres, Generalintendant Reithau; Verteidigungsminister, Gardevoigt; Urdog; Arbeitsminister.

Afrika.

Die französischen Verluste bei Kassah. Mogador, 29. Januar. Die genauen Verluste der Franzosen bei der Einnahme der Kassah der Verluste betrugen 13 Tote, darunter 1 Major, und 72 Verwundete, darunter 4 Offiziere. Die Kolonne bleibt an Ort und Stelle. Die Unterwerfung der Stämme dauert fort. Es herrscht Ruhe.

Amerika.

Demokratische Mehrheit im Senat der Vereinigten Staaten. Washington, 29. Januar. Durch die Wahl eines demokratischen Senators für Delaware ist jetzt eine demokratische Mehrheit nach dem 4. März gesichert.

Der Bau des Panamakanals. New York, 29. Januar. Oberst Goethals, der Erbauer des Panamakanals, gab gestern ein großes Bankett. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Rede, in der er ausführte, er werde seine besondere Aufmerksamkeit auf etwaige Vergrößerungen richten und alle Anstrengungen machen, daß der Kanal bis zum Jahre 1916 vollständig fertiggestellt ist. Die Schiffe hoffen er bis zum 1. Juni d. J. fertiggestellt zu haben.

Neue Gazette der Frauenrechtlerinnen. New York, 29. Januar. Die Tochter des Senators La Follette veranstaltete mit ihrer Anhängerin eine große Manifestation. Die Polizei schritt ein und es kam zu einem Zusammenstoß. Viele der Frauenrechtlerinnen wurden schwer mißhandelt und mußten ins Spital gebracht werden. Eine große Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kämpfe auf Manila. London, 30. Januar. Aus Manila eingetroffene Nachrichten besagen, daß sich die Moros im Aufstand befinden. Am Dienstag verließen sie ein befestigtes Lager von Kavallerie-Truppen der Vereinigten Staaten zu zerstören, wurden aber nach längerem Kampf unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Amerikaner hatten 2 Tote und 6 Verwundete.

Nassauisches aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Haarer Protokoll des „Wiesbadener Tagblattes“.

§ Berlin, 30. Januar.

In der gestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses brachte der Abgeordnete Gabenst (Zentrum) beim Etat der Domänenverwaltung, wie schon kurz in unserem Parlamentsbericht erwähnt, die Angelegenheit der

Mineralbrunnen in Nassau

zur Sprache. Die Rede des Abgeordneten Gabenst hatte folgenden Wortlaut: Meine Herren! Bei Beratung des Domänenetats in der Budgetkommission im Jahre 1910 erörterte der Reichskommissar, daß die Verpachtung der Mineralbrunnen eine steigende Rente ergebe. In der Tat ist im Etat für 1911 eine Mehreinnahme von 183 411 M. und in dem Etat von 1912 eine Mehreinnahme von 81 143 M. aufgeführt, während der vorliegende Etat ein Minus von 105 059 M. aufweist. Das Weniger, heißt es in der Anlage, sei vornehmlich zurückzuführen auf den Wegfall der Robeinnahme aus der bisherigen Selbstbewirtschaftung der Bäder und Mineralbrunnen zu

Langen-Schwellbach und Schlangenbad

infolge ihrer Verpachtung. Die Haupterinnahmen bei diesen Orten werden wohl aus der Pacht der Mineralbrunnen Niederfelders und Hachingen herkommen. Leider ist aber laut dem Protokoll bei den Verhandlungen der Budgetkommission vom 30. Januar d. J. nicht davon die Rede gewesen, und erlaube ich mir an die Königliche Staatsregierung die Anfrage, wieviel Gefälle von Hachingen und Niederfelders in den letzten zwei Jahren verhandelt worden sind. In dem Etat von 1912 waren ja 58 000 M. vorgesehen für Erhöhung des Lohn-Wehres in Waldstein zur Sicherung der Erträge des Nassauischen Mineralbrunnens in Hachingen. Die Erträge sind also reichhaltiger geworden und nach meinem Dafürhalten hat

der Verkauf von Hachinger Wasser außerordentlich zugenommen.

Es ist nicht zu verwundern, daß für Königlich Hachingen ja eine ganz bedeutende Kellame von den Pächtern Siemens & Co. nach allen Seiten, sogar in den Straßenbahnen in Berlin, gemacht wird. Dagegen geschieht für das früher so berühmte Niederfelders Wasser fast nichts, woraus schon hervorgeht, daß die Pächter am Hachinger Wasser viel mehr verdienen als an dem Niederfelders Wasser. Der Engros-Preis für 1 1/2 Liter Hachinger Wasser beträgt 45 Pf. und der Preis im Einzelverkauf 80 Pf., was doch ein sehr hoher Preis für unentgeltliche Kranke ist. Leider hat die Staatsregierung versäumt, bei dem Vertrag mit der Firma Siemens & Co. einen Höchstpreis für das Hachinger Wasser festzusetzen. Der Preis für 1/2-Liter-Flasche Königl. Selters-Wasser beträgt im Engros 30 Pf. und im Einzelverkauf 40 Pf. Die übrigen bekannten Mineralwässer Hofmanns, Kronhafer, Renier und Oberfelders Wasser sind wesentlich billiger.

Judem hat eine Aktiengesellschaft den Brunnen im Orte Selters erworben und macht besonders auch in Österreich außerordentlich Kellame mit der Benennung „Selters-Raffau“ für dieses Wasser. Wenn die Königliche Staatsregierung nicht Sorge trägt, daß für das Königl. Selterswasser mehr geschieht, so ist zu befürchten, daß nach Ablauf der Vertragszeit

der weltberühmte Brunnen Niederfelders so gut wie ruiniert sein wird.

Es war überhaupt ein Fehler, die beiden Brunnen an einen und denselben Pächter zur Ausbeute zu übergeben. Schließlich möchte ich die Königliche Staatsregierung ersuchen, die Verwaltung der beiden Brunnen wieder selbst nach Ablauf der Pachtverträge in die Hand zu nehmen und einer kaufmännischen Leitung zu unterstellen. Dann würde ohne Zweifel ein viel besseres Resultat erzielt werden, ähnlich wie dies in Gms der Fall ist, wo schon seit acht Jahren für die Verwaltung des Brunnens eine tüchtige kaufmännische Kraft gewonnen ist.

Ministerialdirektor Brümmer antwortete: Auf die Anfrage des Abgeordneten Gabenst stelle ich fest, daß die Zahl der von Hachingen veränderten Gefälle 8 Millionen beträgt. Nicht ganz so günstig ist Niederfelders gestellt. Dort ist der Versand etwas zurückgegangen. Die der Abgeordnete Gabenst bemerkt hat, wird weit mehr Hachinger Wasser getrunken. Das liegt daran, daß gegen den Namen Selters eine gewisse Abneigung herrscht, da der Name Selters stark mißbraucht wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Stadthaushalt.

V.

Welch ungeheure Summen die Stadt für Schulzwecke ausgeben muß, haben wir bereits gesehen. Der Bedürfnisausschlag zu den höheren, Mittel- und Volksschulen ist mit 1 086 871 M. für das Rechnungsjahr 1913/14 veranschlagt; dazu kommen noch die Zuschüsse, welche die kaufmännische (7355 M.) und die gewerbliche (30 555 M.) Fortbildungsschule sowie „die anderen Schulanlagen“ (30 380 M.) erfordern, so daß sich der für Schulaufgaben voranschlägt zu leistende Betrag im kommenden Rechnungsjahr auf 1 756 121 M. stellen wird. Unter „die anderen Schulanlagen“ fallen z. B. die 6190 M., welche die Stadtgemeinde als ständigen Beitrag zu den Kosten des Königl. humanistischen Gymnasiums zu leisten hat, sowie die einmalig im Interesse der Jugendpflege eingeleiteten 5800 M. für Bauten hat die Stadt ebenfalls riesige Ausgaben zu leisten. Im Jahr 1911 wurden für Neubauten und Reparaturen des Hochdenkmals rund 1 978 000 M. aufgewendet. Hieran entfallen allein rund 300 000 M. auf Schulbauten, 438 000 M. auf das Kaiser-Friedrich-Bad und seine Nebenanlagen, 191 000 M. auf die Landesbibliothek und 250 000 M. auf Krankenhausweiterbauarbeiten. Das hat die „Hauptstadt“. Im Jahr 1912/13 waren für Hochbauten 1 767 000 M. vorgesehen, und der Haushaltsplan für 1913/14 sieht für dieselben Zwecke sogar rund 2 011 000 M. vor! Für Krankenhausweiterbauarbeiten werden dann abgemalt 238 700 M., für die Landesbibliothek noch 40 000 M., für das Kaiser-Friedrich-Bad noch 911 000 M., für das Logeum 2 auf dem Borsplatz 200 000 M. als zweite Bauphase und für den Museum-Neubau, mit dem demnächst begonnen wird, ebenfalls als zweite Bauphase 300 000 M. aufgewendet. In den Anforderungen des neuen Haushaltsplans für Hochbaugewerke sind auch 50 000 M. für weitere Vorarbeiten für den eventuellen Beginn des Um- und Erweiterungsbaus der Kochbrunnenanlage enthalten. Auch das tiefe alle dererische Gelände und seine Zukunft erscheinen mit drei Zeilen im neuen Etat der Stadt. Es heißt da nämlich: Verwaltungsgebäude auf dem Deutschen Gelände: Die Vorarbeiten werden fortgesetzt, vorzusehen sind 2000 M. Ein kleiner Fortschritt ist insofern zu bemerken, als diesmal der doppelte Betrag der im Haushaltsplan für 1912/13 eingelegten Kosten für denselben Zweck gefordert wird. Für den Neubau des Restaurants Deussile sind 50 000 M. vorgesehen; die Vorarbeiten sind im Gange, mit den Bauarbeiten wird voraussichtlich noch in diesem Jahr begonnen werden. Weiter sind 2000 M. für Vorarbeiten vorgesehen, die für das Volksschwimmbad an der Vertamerstraße geleistet werden müssen. Leider scheint gerade die Erledigung dieser dringlichen Sache sich noch ein paar Jahre hinauszuziehen zu wollen, denn die Einstellung von 2000 M. bedeutet doch wohl nicht mehr als eine zaghafte Einkleidung. Erste Baupläne sind endlich für die Opern 1915 in Benutzung zu nehmende 16klassige Volksschule an der Lohstraße, für ein Restaurationsgebäude auf der Blumenwiese und für einen Erweiterungsbau für das Verkehrs-Bureau in den neuen Haushaltsplan eingestellt. Für den Erweiterungsbau des Verkehrs-Bureaus werden 40 000 M. verlangt. Die übrigen Kosten für die Unterhaltung der städtischen Gebäude belaufen sich auf 125 000 M., die für Unterhaltung des Mobiliars und Reuanstaltungen auf 12 500 M. Für die Straßenreinigung und -besperrung wurden im Jahr 1911 802 000 M., für die Hausmüllabfuhr 92 000 M. (Einnahmen 182 000 M.), für Straßenunterhaltung 102 000 M., für Baumplanungen auf Straßen, Plätzen und Schulhöfen 15 500 M., für die öffentlichen Park- und Gartenanlagen 101 800 M., für die Stadtgärtnerei 18 500 M. und für die Friedhöfe 84 000 M. auszugeben. Die Gesamtfläche der öffentlichen Park- und Gartenanlagen belief sich am 1. April 1912, von den Schulhöfen abgesehen, auf 480 803 Quadratmeter. In den städtischen Gärtnereien und Baumhöfen wurden im Jahr 1911 für ungefähr 82 000 M. Pflanzen herangezogen, so daß sich also Einnahmen und Ausgaben gegenüberstellen, ein beträchtlicher Überschuss ergibt.

— Oberbürgermeister v. Jöel ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— Oberleutnant Freiherr v. Meuf. Dem kürzlich hier verstorbenen Oberleutnant z. B. Freiherrn Clement v. Meuf widmet Oberst v. Salom vom Königl. August-Garde-Regiment Nr. 4, dem der Dahingefallene angehört hatte, im „Militär-Wochenblatt“ einen Nachruf, in dem es heißt: „Der Verstorbene hat über 25 Jahre, von 1867

bis 1893, in den Reihen des Regiments gestanden. Das Offizierskorps beruht in ihm wieder einen der alten lieben Kameraden, denen es vergönnt war, die Uniform des Regimentskönigs in großer Zeit zu tragen. Wir werden sein Andenken über das Grab hinaus hoch in Ehren halten."

— Eine treue Dienerin. In der Nacht vom 29. zum 30. Januar verstarb Fräulein Katharina Roth, die Hausmutter der Familie des Königl. Musikdirektors Louis Küstner, in der sie nahezu 45 Jahre tätig war. Wer sie kannte, schätzte ihre vorzüglichen Charaktereigenschaften. Das von der Kaiserin zu vergebende goldene Kreuz konnte sie nicht erhalten, weil sie die bayerische Staatsangehörigkeit besaß und das Kreuz nur an Preußen verliehen wird. Die Verstorbene hatte indessen alle ihre Dienstjahre in Preußen zugebracht.

— Haus- und Grundbesitzervereine. Die heute abend im großen Saal der „Wartburg“ stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung, zu der auch Hausbesitzer, die nicht Mitglieder des Vereins sind, eingeladen wurden, scheint sehr stark besucht zu werden. Etchen hoch Punkte auf der Tagesordnung, die für jeden Hausbesitzer von größter Bedeutung sind. Das jahrelange Bestreben der Vereinsleitung, eine Entlastung der Hausbesitzer in Bezug auf das Wasserzins herbeizuführen, scheint endlich greifbare Form anzunehmen. Auch die Frage der zweiten Hypotheken soll ausführlich behandelt werden, ein Thema, das bekanntlich zurzeit alle Hausbesitzer in Bewegung hält. Ferner wird sich die Versammlung mit den polizeilichen Wohnungsraumverordnungen beschäftigen.

— Der Wohnungsmarkt Wiesbadens ist immer noch weit über den tatsächlichen Bedarf hinaus versehen. Das geht auch aus einem am vorliegenden Bericht über die Bauwirtschaft in deutschen Städten im dritten Vierteljahr 1912 hervor. Der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen stellte sich nämlich am höchsten in Wiesbaden mit 7,8, dem folgt Wiesbaden mit 7,1 Prozent. Der Bericht kann aber nichtsdestoweniger feststellen, daß Wiesbaden zu den wenigen Großstädten gehört, in denen im Vergleich zum dritten Vierteljahr 1911 in den Monaten Juli, August und September 1912 eine lebhaftere Bautätigkeit gezeichnet hat.

— 100jähriges Jubiläum der 80er. Wie bereits bekanntgegeben, läuft morgen die Meldefrist zur Teilnahme an der Jubelfeier im Juli d. J. ab. Ehemaligen Regimentsangehörigen ist mithin jetzt noch Gelegenheit geboten, sich zur Teilnahme anzumelden. Das kann geschehen entweder bei der Abtunantur des Regiments oder bei dem Vorsitzenden der hiesigen „Vereinigung ehemaliger 80er“, Inspektor Schröder, Schillerstr. 33, auch die Einzeichnung in die öffentlichen Listen gilt als Anmeldung. — Am 15. Februar d. J. findet in dem Saalbau der „Turngesellschaft“ hier, Schwalbacher Straße, ein Regimentsabend ehemaliger 80er statt, zu dem das Programm noch bekanntgegeben wird.

— Handwerker und staatliche Subventionen. Den vielfachen Klagen der Handwerkskammer über zu geringe Berücksichtigung der Handwerker bei staatlichen Ausschreibungen trägt ein ministerieller Erlaß, der in den nächsten Tagen veröffentlicht wird, Rechnung. Wie Obermeister Jung (Frankfurt) von der Wiesbadener Handwerkskammer in einer am Mittwoch stattgefundenen Versammlung der Frankfurter Innungen mitteilte, weist der Erlaß vor allem die Post- und Eisenbahnbehörden eindringlich darauf hin, bei der Vergabe von Arbeiten in erster Linie Handwerker und Gewerbetreibende zu berücksichtigen und nicht in einseitiger Weise bestimmte Großfirmen. Ferner sind die Objekte in kleinen Losen zu vergeben, ist in der Auswahl der Bieterkonten häufig zu wechseln, dann haben schon während der Arbeitsausführung öftere Auszahlungen stattzufinden, und schließlich sollen die Arbeiten nicht dem Mindestfordernden gegeben werden, sondern dem, dessen Preise sich der Tage der Sachverständigen am meisten nähern.

— Von der Söderbahn. Die Strecke Riedelheim-Neustadt, die bisher nur eingleisig ist, wird in nächster Zeit zweigleisig ausgebaut. Es hängt dies mit der Tatsache zusammen, daß in Zukunft die Rüge Homburg-Frankfurt die gleiche Strecke wie die Homburg-Wiesbadener Rüge bis zur Westseite Riedelheim bei Höchst befahren, bisher verkehren die Frankfurter Rüge von Riedelheim über Bodenheim nach Frankfurt (Hauptbahnhof). In Zukunft ist dann die ganze Strecke von Wiesbaden bis Bad Nauheim zweigleisig. Ob das allerdings auf eine Vermehrung der Rüge Einfluß haben wird, läßt sich noch nicht sagen. Aus Interessentenkreisen ist angeregt worden, die Eisenbahnverwaltung möge den letzten Zug ab Wiesbaden, abends 11 Uhr 20 Min., den ganzen Winter hindurch verkehren lassen, damit die Rückfahrt nach Homburg nicht über Frankfurt zu geschehen brauche, wie dies jetzt der Fall ist. Auch ist der Wunsch ausgesprochen worden, es möge noch ein zweiter Söderbahnzug von Wiesbaden nach Berlin über Homburg und Nauheim eingeleitet werden. Ob die Erfüllung dieses Wunsches im nächsten Sommerfahrplan eintreift, ist bisher noch nicht entschieden.

— Vermist wird seit einigen Tagen eine 18 Jahre alte Verkäuferin W., und man glaubt, daß sie sich ein Leids angetan hat. In diesem Glauben wird man bestärkt durch die Tatsache, daß bei Elville am Rhein der Gut und andere Sachen des jungen Mädchens gefunden worden sind. Der Grund zur Entfernung desselben aus dem Elternhaus dürfte in familiären Differenzen zu suchen sein.

— Personal-Nachrichten. Der zum Landgericht hiesig zur Ausbildung kommandierte Bezirksfeldwebel Zimmermann des hiesigen Bezirkskommandos hat vor der Prüfungskommission daselbst die Gerichtsassistentenprüfung bestanden.

— Kurhaus. Bereits heute gibt sich für die am Festnachtsdienstag in den festlich dekorierten Räumen des Kurhauses erstmalig stattfindende Masken-Neunion das größte Interesse kund. Zahlreiche Anmeldungen sind bereits eingegangen und so steht ein guter Besuch dieser Veranstaltung zu erwarten. Die Kurverwaltung bittet die Damen und Herren der Gesellschaft, möglichst bald die Teilnahme anzumelden, höchstens jedoch bis Montag, den 3. Februar, 9 Uhr morgens, um die Ausgestaltung der Karten rechtzeitig veranlassen zu können. Sämtliche Karten sind persönlich gültig und nicht übertragbar.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Königl. Schauspiel. Infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn von Koch hat Herr Kammerfänger Schütz die Partie des „Holländer“ übernommen. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Der Unterschiedsbetrag zwischen den persönlichen Preisen und den wirklich erhöhten Preisen wird von der Kasse zurückbezahlt.

— Gästeverein. Der Kartenverkauf für die am nächsten Montag stattfindende Aufführung der Schöpfung hat bereits recht lebhaft eingesetzt und in Anbetracht der Tatsache, daß der

größte Teil der Plätze in den Händen der Vereinsmitglieder ist, empfiehlt sich baldige Kartenlösung. Die für das stonzer gewonnenen Solisten sind hier nicht mehr fremd und speziell Kammerfänger Paul Schmiedel hat schon seit langem gerade hier in Wiesbaden einen großen Kreis von Verehrern. Die öffentliche Hauptprobe für das Werk findet am Sonntagabend 7 Uhr statt.

— Die literarische Gesellschaft Wiesbaden hatte am letzten Dienstag (vierten Unterhaltungsabend) einen guten Tag. Zunächst konnte die Wahl der Sängerin, Frau Anna Weimann-Gadenberg aus Köln, als eine durchaus glückliche bezeichnet werden. Die junge Dame verfügt über reiche Stimmmittel, die des Liedes nicht entbehren, vorzügliche Ausgestaltung, klare Aussprache, sichere gestaltete Technik. Ausgesprochen gelungen war die Liedchen Vierter des zweiten Teils, in denen die Heindrich der Wiesbadener die Herzen der Hörer gewann, während in dem ersten gehaltenen ersten Teile die Größe des Stimmens volle Beachtung und Befriedigung erzielte und den aufstrebenden Verlauf des jahrelang erprobten Substitutions anstalt. Nicht minder beifällig wurde der zweite Vortragende des Abends aufgenommen. Herr Oskar Weber-Ebing, in hiesiger Stadt als Bildhauer und Kunstschaffsteller bekannt, hatte sich die Wiedergabe des seit längerer Zeit hier nicht gehörten „Gegenliebes“ von E. v. Wildenbruch gewählt und führte diese bedeutende Aufgabe bei schönem Tag tiefergehend durch, wirksam unterstützt durch das meisterhafte Klavierspiel des Fräuleins Schillkowski vom hiesigen Sponzenbergischen Konservatorium, die neben ihrer vollen Reife auch eine wunderbare, verständnisvolle Auffassung der schwierigen Musik Kar Schillings offenbarte. Das Werk machte gewaltigen Eindruck. Außerdem trug der gefürte Regisseur Ernstes und Heiteres. Kleine und größere Dichtungen zeitgenössischer Dichter, wie Breßler, Ralle, Olmi, E. A. Stahl u. a. vor und erzielte nicht endenwollen Beifall. — In der vorausgehenden Saalversammlung wurden einige wünschenswerte Änderungen der Satzungen, besonders betreffs Zusammensetzung des Vorstandes, beschlossen und eine erforderliche Ergänzungsvoll vorgenommen.

— Kaiser-Geburtsfeier der Wiesbadener Damenklub. In seinen warmen Räumen bereitete der Wiesbadener Damenklub gelegentlich seiner Kaiser-Geburtsfeier den Mitgliedern eine reiche Freude. Was sie da zu hören bekamen, war vollendet, reife Kunst: Professor Rabe und Gattin Frau Selma Rabe sangen sich in der feinsten Weise von ihrem Garten begleitet, mit ihrer wundervollen, klaren Stimme in alle Herzen hinein. Mit schärfer, vornehmer, jedes unedle Weibchen beschämender Kunst brachte sie die Arie der „Dalla“ aus Saint-Saëns' „Samson und Dalila“ zur Geltung. Ihr folgten in gleicher Weise vorgetragen, die drei Dramatischen Gesänge „Sappho's Ode“, „Rehmut“ und „Die Sonne scheint nicht mehr“. Ganz besonders entzogen die prächtigen Rieder Otto Dorn „Unter blühenden Bäumen“, „Alten“, „Es schmolz der Schnee“. Was Professor Rabe vornehmte, schloß aus den Stimmitteln seiner Schwestern zu machen, zeigte die jugendliche Sängerin Fräulein Rella Gogor, für deren temperamentvollem raffinem Vortrag ich eher eine Französin als Holländerin vermutet hätte. Auch ihrem Gesang haften nicht das leiseste „Räuschen“ an, obwohl sie mit ihrem wiederholenden Sopran in eigenartiger Weise singt. Ihre Solokurturen klangen schön und rein. Die Duetts-Arie (Soprano) von Remerker und die beiden Gesänge „Silanella“ von Dell' Aquila und „Margaria“ von Chopin-Vardot brachte sie ungemein reizvoll zur Geltung. Aber auch den drei deutschen Liedern: „Frühling läßt sein blaues Band“ von Schumann, „Die Lulle“ von Goldmark und „Wir drei“ von A. v. Sasse mußte Fräulein Rella Gogor als echte Kunstjünglerin gerecht zu werden. Zum allgemeinen Entzügen sangen die beiden Künstlerinnen zum Schluß das Duett der Lady und Nancy aus „Wertheim“. Der jeder Liebes- folgende Gesang wollte zuletzt nicht einen und veranlaßte die beiden Sängerinnen zu je einer Pause. In schlichter eindringlicher Rede feierte die Vorsitzende des Damenklubs dann unseren Kaiser als den rechten, echten Friedensfürsten und schloß ihre Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch. Das gemeinsam gesungene Lied „Hilf dir im Siegerzug“ beendete die Feier. Dann ging's zu Tisch. Die bald einsetzende fröhliche Stimmung war der beste Beweis für die so glänzend gelungene feierliche Veranstaltung.

— Verein für nationale Altertumskunde und Geschichtsforschung. Gestern abend sprach Dr. V. Rabel, Präsident des römisch-germanischen Instituts zu Frankfurt a. M., über den numantischen Krieg im Lichte der Ausgrabungen. Der Vortragende, der selbst an Ort und Stelle sich längere Zeit aufgehalten hat, erzählte von den Ausgrabungen, die der Erlanger Professor A. Schüller seit 8 Jahren in und um Numantia in Spanien veranlaßt hat. Von der kleinen iberischen Stadt, die ein Jahrzehnt lang ruhte und von den Römern der römischen Heere, die nicht eben ruhmvoll dort gekämpft haben. Die iberische Stadt hatte einen Umfang von 4 1/2 Kilometer. Die bisher aufgedeckten Teile der Stadt zeigen einen ganz charakteristischen Charakter, nichts von häuslichen Verhältnissen. Hochentwickelt war das Töpfergewerbe. Daneben spielte aber auch die Verarbeitung der hochwertigen Eisenerze des nahen Moncho eine Rolle. Von Schloß-Verlagerungsmerkmalen ist ein Teil der Einfriedigungsmauer und mehrere Lager aufgedeckt worden. Die Kaminen und Ofen sind so solide in Stein errichtet, wie es der fürchterliche Winter des rauhen Hochlandes (1000 Meter Meereshöhe) erfordert. Außerdem hat Schüller 6 Kilometer südlich von Numantia auf einem Hügel vier gewaltige Lager aus der Zeit des Krieges aufgedeckt. Der Vortrag, der die Ergebnisse der archäologischen Forschung zu dem Bericht der ersten Schriftsteller in mehrheitlicher Weise in Beziehung zu setzen wollte, erregte das Interesse der zahlreich erschienenen Mitglieder in hohem Maße. Eine Reihe von Bildnissen, deren treffliche Vorführung Oberlehrer Dr. Korn und Bibliothekar Dr. Jürges verdankt wird, unterstützte den Vortrag.

— Lehrgang über Gesundheitslehre. In dem vom Verein Frauenbildung-Frauenklub veranstalteten Lehrgang über Gesundheitslehre muß eine viertägige Pause eintreten, da der Vortragende Dr. med. Richter von Wiesbaden abwesend ist. Wiederbeginn Freitag, den 28. Februar.

Aus der Umgebung.

N. Rains, 30. Januar. Große Schwärme von R. Rains zeigen sich gegenwärtig auf dem Rhein und dem Main. In den Städten an der Waarente werden diese Vögel von den Spaziergängern gefürert und haben vor allem zu diesem Zweck Tüten mit Futter. Bei uns hat man es in der Gegend dieser nördlichen Gasse noch nicht so weit gebracht, daß sie wie dort die Prosamen aus der Hand holen.

Sport.

— Fußball. Am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, tritt die 1. Mannschaft des „Sportvereins, E. V.“, der Herrenmannschaft desselben Vereins gegenüber.

— Das Schützengenie in Hannover schloß mit einem Defizit. Sieger wurden Lorenz-Saldow, den zweiten Platz befehligten Tschmer-Abberger 1/2 Länge zurück, den dritten Reng-Elert eine Runde zurück, den vierten Wegener-Paple eine Runde zurück, den fünften Dreijer-Kettelsch 2 Runden zurück. Es wurden insgesamt 2358,250 Kilometer zurückgelegt.

— Der Turnverein „Süd-Nassau“, der sich über den ganzen Rheingau von St. Goarshausen rheinwärts bis zum Rhein und über den gesamten nassauischen Raum erstreckt, lieferte für 1912 folgende Zahlen: In 47 Städten und Ortschaften mit zusammen 97 082 (97 166 i. V.) Einwohnern befehlten 58 Turnvereine mit 4242 (4290) männlichen und 114 (0) weiblichen Mitgliedern. Es sind das ungefähr 5,1 Proz. aller Einwohner. Von den männlichen befehligen sich 1579 (1434) und von den weiblichen 110 (0) aktiv beim Turnen. 14 (0) Vereine pflegen

das Turnen schulpflichtiger Kinder und nehmen daran 414 Frauen und 70 Mädchen teil. 18 (17) Vereine befehlen einen eigenen Turnplatz und 9 (10) eine eigene Turnhalle. Im Berichtsjahre sind 131 (169) Turner aus dem Verein eingetreten. Die 5 größten Vereine des Landes sind: Friedrich-Turnverein mit 559, Schützengenie-Turngemeinde mit 353, Sonnenberg-Turngemeinde mit 249, Dohle-Turnverein mit 240 und Weisen-Turngemeinde mit 200 Mitgliedern.

— Der Spektakel. Im Goldhaus „Zur Sonne“ in Hanau konstituierte sich der seit langem geplante „Spektakelbund“. Die Aufgaben des „Spektakelbundes“, zu dessen Vorsitzenden Professor Kaufberger (Hanau a. M.) gewählt wurde, sollen in der Bildung einer Zentrale für Fremdenbesuch, einer ebenfalls für Jugendwanderungen, Jugendherbergen, Spektakelpropaganda, Heimatpflege usw. bestehen.

— Deutschlands größter Mittelgelehrtenverein. In diesem Jahre feiert der Schwäbische Altbereit sein 25jähriges Bestehen. Welche Anziehungskraft die Schwäbische Altbereit in ihrer Eigenart auf alle ausübt, die sie wahrhaft kennen, beweist die Zahl der Vereinsmitglieder, die Ende 1912 etwa 87 500 betrug und am 25. August d. J. dem 25. Jahrestage der Gründung des Vereins, wohl 40 000 erreichen dürfte.

Dermisches.

Eine wohltätige Stiftung. Ludwigsen, 29. Jan. Der Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Herr Kommerzienrat Hüttenmüller, vermachte zum Besten der Angestellten und Arbeiter des Werks eine Stiftung von 100 000 Mark. Hierfür sollen 70 000 M. für die Erhaltung oder Erweiterung und Einrichtung eines Erholungsheims für erkrankte Frauen und Kinder der Arbeiterschaft der Fabrik benutzt werden. Die restlichen 30 000 M. sind für einen Fonds zur Unterstützung von Beamten und deren Angehörigen in Notfällen bestimmt.

Die wiedererlangte Kälte. Berlin, 30. Januar. Das Thermometer sank gestern abend auf 7 Grad unter Null. Im Nordosten Deutschlands waren gestern früh 14 Grad Kälte zu verzeichnen und im skandinavischen Norden wurden Temperaturen bis zu 28 Grad unter Null erreicht.

Eine Riste mit 150 000 M. in Gold gestohlen. Hamburg, 29. Januar. Auf dem deutschen Dampfer „Nap Blanco“, der gestern in Vigo ankam, ist, wie dem „Hamb. Korresp.“ aus Madrid telegraphiert wird, eine Riste mit 150 000 M. in Gold gestohlen worden.

Feuer auf einem deutschen La Plata-Dampfer. Bremen, 29. Januar. Auf dem von La Plata heimkehrenden deutschen Dampfer „Hannover“ entstand, wie der Kapitän drachlos meldete, unterwegs im Borderschiff Feuer, durch das mehrere Zimmer in Mitleidenschaft gezogen wurden. Es gelang, das Feuer zu löschen. Das Schiff wird morgen früh in Bremerhaven erwartet.

Untersuchungen eines Privatsekretärs. Grefeld, 30. Januar. Der Buchhalter Järber unterschlug als Privatsekretär und Vermögensverwalter einer reichen Dame 30 000 Mark.

Eine Mühle niedergebrannt. Duisburg, 29. Januar. Heute nacht ist die große Mühle der Firma Rosenthal u. Neumann bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Ein Geisteskranker in der Gemäldergalerie. Moskau, 29. Januar. Heute früh durchschritt ein Besucher der Trojickow-Galerie das Gemälde Niepiss' Johann der Schreckliche tötet seinen Sohn mit einem Messer an drei Stellen. Die Wächter ergriffen den Täter und führten ihn in das Zimmer des Galerieleiters, wo er als der 25jährige geisteskranke Sohn des Heiligenbildmalers Wladimir festgesetzt wurde.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

— Berliner Börse. Berlin, 30. Januar. (Drahtbericht.) Trotz des Abbruchs der Friedensverhandlungen und der Kündigung des Waffenstillstands setzte die Börse im allgemeinen nur mit wenig niedrigeren Kursen ein, da man noch immer einen Ausweg aus den jetzigen Schwierigkeiten erwartet und an der Hoffnung festhält, daß die Antwort der Türkei auf die Note der Großmächte in entgegenkommendem Sinne ausfallen werde. Auch bot die Hausse in Orientbaktien, die im Anschluß auf die Deckungen in Wien bei Beginn fast 5 Proz. gewannen, einen guten Rückhalt, ebenso der Bericht des „Iron-Age“, der sich günstig über die Verhältnisse am amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt ausließ. Schiffahrts- und Elektrowerke gaben leicht nach. Von Banken waren Deutsche Bank erheblich niedriger. Von Renten blieben Sproz. Reichsanleihe ziemlich behauptet. Später griff allgemein eine Abschwächung Platz. Recht fest blieben auch weiterhin Orientbaktien. Geld auf einige Tage über Ultimo 5 bis 4 1/2 Proz. Privatliskont 4 1/2 Proz.

— Frankfurter Börse. Frankfurt a. M., 30. Januar. (Drahtbericht.) Der Abbruch der Friedensverhandlungen drückte bei Eröffnung der Börse. Man erwartete eine friedliche Beilegung. Die Reserve, welche sich die Spekulation in den letzten Tagen auflegte, kam weiter zum Stillstand. Das Angebot, welches vorlag, wurde zu niedrigen Kursen aufgenommen. Die Stimmung war allgemein schwach auf den meisten Gebieten. Unter den von Wien abhängigen Werten litten besonders Kreditaktien. Heimische Bankaktien hatten fast durchweg Kursrückgänge zu verzeichnen. Am Markt für Transportwerte verzeichneten Lombarden und Staatsbahnen schwache Tendenz. Baltimore-Ohio lustlos. Sehanungsbahnen schwächer. Von Schiffahrtsaktien Lloyd und Paketfahrt behauptet. Elektroaktien wenig beachtet. Am Montanmarkt war die Haltung nicht einheitlich. Das Angebot war in einzelnen Papieren stärker. Phönix-Bergbau böstete 1 Proz. ein; auch Eschweiler schwächer. Harpener lebhaft und fest. Die Umsätze waren mit wenig Ausnahmen bescheiden. Am Rentenmarkt blieb das Geschäft still. Balkanwerte schwächer. Russen gaben vereinzelt etwas nach. Am Kassamarkt der Dividendenwerte bemerkte man Abgabenlust. Die schweren Werte mußten sich zeitweise Kurseinbußen gefallen lassen. Später trat eine festere Haltung ein, um so mehr, als der Wiener Markt eine wesentliche Besserung erfahren hatte. Die Börse schloß ruhig bei fester Tendenz. Privatliskont 5 Proz.

— Die Zentralkommission der Reichsbank. Berlin, 30. Januar. (Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung des Zentralkommissiones der Reichsbank führte Exzellenz Havenstein aus, daß die Entspannung seit Neujahr nicht voll befriedigt habe. Durch die Wirkung der langen Laufzeit der vor Neujahr eingeleiteten Wechsel habe sich die Bank am 23. Januar noch mit 17 Millionen in der Steuerpflicht gefunden, während in der gleichen Zeit des Vorjahres eine steuerfreie Notenreserve von 211 Mill. M. bestanden habe. Zum erstenmal sei die Bank im Januar in dieser Höhe der

Steuerpflicht herausgenommen. Der Stand der fremden Gelder habe sich gleichfalls nicht vorteilhaft entwickelt. Sie hatten am 23. Januar 710 Mill. M. betragen, gegen 763 Millionen im Vorjahr. Die weitere Entwicklung der Verhältnisse bis zum 27. Januar sei auch nicht gerade befriedigend. Am 27. Januar habe noch eine Steuerpflicht von 3 Mill. M. bestanden, während im Vorjahr sich der Betrag der steuerfreien Notenreserve auf 248 Millionen belaufen habe. Seit dem 23. Januar hätten die Anlagen um 30 Mill. M. abgenommen, die Notendeckung habe um 1 Million nur zugenommen, der Notenumlauf um 13 Millionen abgenommen und die fremden Gelder um 12 Mill. M. abgenommen. Angesichts dieser Entwicklung sei die Bank nicht in der Lage, eine Ermäßigung des Diskontsatzes vorzunehmen.

Die neuen 4-proz. rumänischen Schatzscheine, die von dem Konsortium Disconto-Gesellschaft S. Birschroder teils fest, teils in Option übernommen wurden und am 1. Februar 1913 fällig werden, dürften dem Publikum mit 97 Proz. angeboten werden. Da das Konsortium 50 Millionen bereits Anfangs Februar anzuschaffen hat, so erwartet man von dieser Transaktion dort eine sehr günstige Beeinflussung der derzeit sehr hohen Devisenkurse. Die Tatsache, daß der Ausgabekurs für die rumänischen Schatzscheine von 97 Proz. höher ist als der für die österreichisch-ungarischen Schatzscheine, die kürzlich zu 96 1/2 Proz. ausgegeben wurden, wird dem „B. T.“ gegenüber damit begründet, daß die hohe Verzinsung bei den rumänischen Schatzscheinen auf drei Jahre, bei den österreichisch-ungarischen Papieren indessen zum Teil nur auf 1 1/2 Jahre, zum Teil auf 3 Jahre gewährt wird. Das Publikum, das die Schatzscheine Rumäniens zu 97 Proz. erwirbt, würde bei einer Rückzahlung nach drei Jahren einen Kursgewinn von 3 Proz. erzielen. Verteilt man diesen auf drei Jahre, so ergäbe sich eine Verzinsung des Kapitals in Höhe von 1 Proz.

Berg- und Hüttenwesen.

w. A.-G. Brügge. Köln, 30. Januar. Der Bruttoertrag der Hubertus-Braunkohlen-Aktionsgesellschaft zu Brügge für das Jahr 1912 stellt sich auf 710 253,68 M. (86 467,04 M. i. V.), der Reingewinn abzüglich der Abschreibungen von 222 902,68 Mark (224 806,36 M.) auf 487 481 M. (462 160,68 M. i. V.). Der auf den 27. Februar einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. bei einem Vortrag von 73 537,35 M. (i. V. 46 941,13 M.) vorgeschlagen werden.

Industrie und Handel.

w. Die Filmkonvention aufgelöst. In einer Versammlung der Filmfabrikanten erklärten gestern Abend die deutschen Fabrikanten endgültig ihren Austritt aus der Konvention, so daß dieser jetzt nur noch die auswärtigen Fabrikanten angehört.

Versicherungswesen.

Deutsche Lebensversicherungs-Bank, Berlin. Im Jahre 1912 wurden bestellt: 6912 Versicherungsscheine über 19 874 067 M. Der Versicherungsbestand beträgt jetzt nahezu 150 Mill. M.

Verkehrswesen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hamburg, G. m. b. H. Das früher zum Konzern von William Egan u. Co. in Frankfurt am Main gehörende Unternehmen beschloß die Liquidation. Bei einem Stammkapital von 435 000 M. ergibt sich insgesamt eine Unterbilanz von 580 000 M. Nachdem mit einem der Hauptgläubiger ein Vergleich auf Basis von 40 Proz. geschlossen worden war, ist inzwischen von einem anderen Gläubiger der Konkursantrag gestellt worden.

Marktberichte.

Marktbefricht zu Wiesbaden vom 30. Januar. 100 Kilo Hafer 16 bis 19 M., 100 Kilo Ruchstroh 4 bis 5 M., 100 Kilo Heu 6.80 bis 8 M. Angefahren waren 4 Wagen mit Frucht und 20 Wagen mit Stroh und Heu.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 20. Januar bis 27. Januar.

Dampfer	Herkunft bzw. Reiseziel	Ankunft bzw. Weiterfahrt
Red Star Line.		
Agent in Wiesbaden: W. Rickel, Langgasse 20. F316		
Columbian	von Antwerpen komm.	Jan 29 in Baltimore.
Finland	nach Antwerpen	22 in New York.
Manitou	nach Antwerpen	22 v. Philadelphia.
Vaderland	von Antwerpen komm.	26 in New York.
Menominee	nach Philadelphia	26 von Antwerpen.
Zealand	von New York komm.	24 Lizard passiert.
Kronland	nach New York	21 in Antwerpen.
Zealand	von New York komm.	25 in Antwerpen.
Marguette	von Antwerpen komm.	25 in Boston.
Lapland		27 in New York.

Schiffsliste für billige Briefe

nach den Vereinigten Staaten von Amerika. 10 Pf. für je 20 g. — Postschluß nach Ankunft der Frühzüge.

Schiff	Abreise	Abfahrt
Kaiser Wilhelm II.	am 4. Februar	ab Bremen.
Kaiserin Augusta Viktoria	„ „	„ Hamburg.
George Washington	„ „	„ Bremen.
Präsident Grant	„ „	„ Hamburg.
Prinz Friedrich Wilhelm	„ „	„ Bremen.
Kronprinzessin Cecilie	„ „	„ „
Pennsylvania	„ „	„ Hamburg.
Amerika	„ „	„ „
Präsident Lincoln	„ „	„ „
Kaiser Wilhelm II.	„ 4. März	„ Bremen.

Alle diese Schiffe, außer „Präsident Grant“, „Pennsylvania“ und „Präsident Lincoln“, sind Schnellpostdampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgeschwindigkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitzettel, wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

8. Berlin, 30. Januar.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

zweite Beratung des Etats

beim Kapitel „Postverwaltung“.

Bei den Einnahmen führt der Abg. Weigermel (konj.) aus: Wir sind erfreut, daß die Postverwaltung auch die innere Kolonisation fördert, indem sie durch Abfertigung Raum für kleinere Anstaltungen schafft. Bei der günstigen Lage der Postverwaltung wäre es angebracht, auch der Post für zu gebenden und ihre Wünsche nach Verbesserung zu berücksichtigen.

Auf einen Antrag Schröder-Kauff (nat.) wird die Gehaltsfrage der Postler aus der Generaldebatte ausgeschlossen.

Abg. Seine (nat.): Bei der Wiedereinführung der Einnahmen dürfen wir nicht vergessen, daß dieser Etat schon vom 1. Oktober des vorigen Jahres rechnet. Die Nebeneinnahmen sind ziemlich hoch veranschlagt. Zu dieser Beziehung ist immerhin einige Rücksicht geboten. Gegenüber den vielen Wünschen, die man besonders hinsichtlich der Postverwaltung hat, darf nicht

außer acht gelassen werden, daß die Verwaltung auch fiskalische Interessen wahren muß.

Abg. Stünz (freik.): Sehr erfreulich ist die Wiedereinnahme von über 10 Millionen Mark, die nur eine Mehrausgabe von einigen Hunderttausend Mark gegenüberstellt. Die Dienstauswandschneidung sollte eine weitere Erhöhung erfahren. Der Redner beipflichtet dann eingehend die Spezialverhältnisse des Oberpostinspektors und macht eine Reihe von Vorschlägen für ein planmäßiges Hand-in-Hand-Arbeiten der Post- und Bergverwaltung im Interesse der Postkultur.

Abg. Borchard (Soz.): Uns ist im vorigen Jahre vorgehalten worden, daß wir kein Fachmann über die Postverwaltung spräche. Sehen Sie und nur schnell das allgemeine Wahlrecht, und Sie werden sehen, daß wir dann auch einige Fachmänner stellen.

Letzte Drahtberichte.

Vom Balkan.

Eine neue deutsch-offizielle Auslassung.

8. Berlin, 30. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Über die eigentliche Lage auf dem Balkan schreibt der „Lafalangeier“, in diesem Falle anscheinend offiziös: Was nun werden soll, darüber haben die neuen Machthaber in Konstantinopel zu bestimmen. Wenn sie von den Großmächten die Initiative zu weiteren Verhandlungen erwarten, so heißt das doch wohl, nach allem, was geschehen, zu viel verlangt. Die Mächte können die Friedensbedingungen der Verbündeten eigentlich nicht als unbillig bezeichnen, nachdem sie sie gestern selbst als dringend zur Annahme empfohlen haben. Etwas anders wäre es natürlich, wenn man von Seiten der Balkanstaaten irgendwelche Genugtuung zum Einlenken erkennen könnte. Daß sie sich nur höchst ungern zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten entschließen können, unterliegt keinem Zweifel, und da der Waffenstillstand, wenn er jetzt gekündigt wird, erst nach vier Tagen abläuft, bleibt immer noch Zeit genug zur Anbahnung neuer Verhandlungen übrig. Wenn man an die Möglichkeit glauben könnte, mit den Nachfolgern Niamil-Paschas zu einer Verständigung zu gelangen, so lange die Möglichkeit eines Erfolges überhaupt gegeben ist, werden die Mächte es gewiß nicht ablehnen, ihre guten Dienste zur Verfügung zu stellen. Wie die Dinge sich aber in der letzten Woche entwickelt haben, liegt die endgültige Entscheidung über Krieg und Frieden jetzt nahezu ausschließlich in der Hand des neuen türkischen Kabinetts, das die Abtretung von Adrianopel als mit der nationalen Ehre der Türkei vereinbar zurückgewiesen hat. Das war kein gutes Recht, dieses Programm kann aber nicht mit fremder Hilfe durchgeführt werden. Erst müssen Mahmud Scherif und Enver-Bei den Beweis liefern, daß die Türkei noch stark genug ist, sich gegen die ihnen angedrohte Bergewaltigung selbst zu schützen. Auf diese Notwendigkeit waren sie sicher auch vorbereitet, als sie den gefügigen Niamil aus der Macht verdrängten. Wenn die Balkanstaaten bei dem Abbruch der Konferenz beharren, werden die Mächte die Fortsetzung des Krieges nicht verhindern können, sie werden dann wieder als neutrale Zuschauer beiseite treten. Der Versuchung, in diesem Gang der Ereignisse mit selbständiger Aktion einzugreifen, wird hoffentlich keine von ihnen erliegen. Die Balkanfrage könnte sonst nur sich zu einem allgemeinen europäischen Konflikt ausweiten.

Ein russischer Dampfer für die Panlawisten.

Sjasnow über die Lage.

Petersburg, 30. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der Minister des Äußeren Sjasnow teilte heute einem Vertreter der „Wirschewja Wiedomosti“ zur Lage folgendes mit: „Der Gedankenaustausch der Vorkämpfer ist unabhängig von der eventuellen Wiederaufnahme der Kriegsoperationen. Augenblicklich ist die albanische Grenzfrage eine der schwierigsten. Wahrscheinlich wird die russische Diplomatie alle Anstrengungen machen, um den montenegrinischen wie griechischen Wünschen entgegenzukommen. Bei der Lösung der Frage, betr. den Umfang des künftigen albanischen Reiches, wird mit nationalen Prinzipien gerechnet werden. Skutari ist fast ausschließlich von Albanern bewohnt, daselbst gilt von Janina. In der Umgegend gibt es freilich viele Griechen, das muß berücksichtigt werden. Die große Aufgabe der russischen Regierung ist, die slawischen Interessen nach Möglichkeit mit den Interessen der übrigen Großmächte in Einklang zu bringen und europäische Komplikationen zu vermeiden, die niemand wünscht. In den Fragen Skutari und Janina spielt Rußland die zweite Rolle, die führende hat Italien. Zwischen Rom und Wien besteht betreffs der albanischen Frage ein Sonderabkommen, beide Regierungen werden schließlich Hand in Hand bei der Lösung dieser Frage vorgehen. Sollten bei der Wiederaufnahme der Kriegsoperationen die Montenegriner und Griechen Janina und Skutari erobern, so ändert dies nichts an der Lösung der Frage, durch Italien und Österreich. Die verbündeten Balkanstaaten haben durchaus nicht das Recht, alle befehten und eroberten Ortschaften als Kriegsbeute bei dem Friedensschluß zu verlangen. Den Österreichern hat man große Konzessionen gemacht, ich hoffe künftig auch auf ihre Nachgiebigkeit. Die Balkanfrage ist für Österreich schon keine internationale Frage mehr, sondern direkt eine innere Frage. Mit diesem Umstand rechnet Rußland, das jede europäische Komplikation beseitigt haben will.“ (Diese Ansicht des maßgebenden russischen Staatsmannes dürfte den Panlawisten manche Hoffnung zerstören. Schriftleitung.)

Die Antwort der Porte überreicht!

Konstantinopel, 30. Januar. (Reuters.) Die Antwort der Porte auf die Note der Großmächte ist heute vormittag überreicht worden.

Ein Komitee für nationale Verteidigung.

ab. Konstantinopel, 30. Januar. (Bien. Corr.-Bureau.) Das jungtürkische Komitee hat eine Proklamation veröffentlicht, in der die Bildung eines Komitees für die nationale Verteidigung angezeigt wird. In der Proklamation heißt es: Seit 600 Jahren war die Türkei nicht in einer solchen Lage. Das Vaterland ist in Gefahr, unsere Pflicht ist es, das heilige Erbe unserer Vorfahren, unseren Glauben, unser Vaterland, unsere Nationalität und Ehre bis zum äußersten zu verteidigen. Wenn wir versäumen, diese Pflicht zu erfüllen, werden wir von der Nachwelt und der Geschichte verdammt werden. Wir treffen endgültige Beschlüsse, die türkische Souveränität über Adrianopel und die Inseln sicherzustellen und in allen anderen von den Feinden besetzten Orten unsere nationalen Rechte und Interessen so weit als möglich zu verteidigen. Wir rufen alle Türken zu Hilfe und werden jede Hand ergreifen, die sich zur Rettung des Vaterlandes darbietet.

Das erste Mißtrauensvotum im Reichstag.

8. Berlin, 30. Januar. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der Reichstag stimmte heute mittags über die gestern eingebrachte Resolution zur Interpellation betreffend Anwendung des Enteignungsgesetzes, ab, worin er erklärte, daß er mit der Politik des Reichskanzlers nicht einverstanden ist. Es wurden 310 Stimmen abgegeben. Mit 213 Stimmen 213, mit Nein 97. 43 enthielten sich der Abstimmung. Diese 43 Stimmen gehören den Freisinnigen. Die 213 Stimmen setzen sich zusammen aus Zentrum, Sozialdemokraten, Polen und Welfen. Die Mehrheit, von welcher dem Reichskanzler eine Art Mißtrauensvotum in milder Form ausgedrückt wurde, ist also ziemlich groß.

Noch eine ungültige Reichstagswahl.

Berlin, 30. Januar. Die Wahlprüfungscommission des Reichstages erklärte in ihrer heutigen Sitzung die Wahl des Abgeordneten Kößlich (nat.), Baden 7, Offenburger-Kreis, einstimmig für ungültig. Der bisherige Mandatsinhaber hat im ersten Wahlgang 8962 Stimmen erhalten, während auf den Kandidaten des Zentrums 11 615 und den Sozialdemokraten 8705 Stimmen entfielen. Herr Kößlich trat dann in der Stichwahl, offenbar mit sozialdemokratischer Hilfe mit 12 712 Stimmen gegenüber 12 704 Stimmen, die auf den Gegenkandidaten des Zentrums entfielen, den Sieg davon.

Chiles Budget.

Santiago de Chile, 30. Januar. Nach einer Blättermeldung aus Santiago de Chile hat der Kongreß das Budget angenommen. Das Budget sieht die Einnahmen in Höhe von 16 220 833 Pfund und die Ausgaben mit 14 700 947 Pfund vor, ferner beschloß der Kongreß, eine Anleihe von 13 600 000 Pfund für die Wasserversorgung von Santiago aufzunehmen.

ab. Paris, 30. Januar. Das „Echo de Paris“ will wissen, daß der künftige Präsident der Republik Poincaré die Sommerferien nicht in Rambouillet, sondern auf seiner Besitzung in Campigny im Raas-Departement verbringen werde.

ab. Buenos-Aires, 30. Januar. Die mit der Frage der Fusion der argentinischen Eisenbahnen des Westens und Ostens beauftragte Kommission legte der Kammer einen dieser Fusion günstigen Bericht vor. — Der Schiffsfänger „Deutschland“ ist nach Süd-Georgien abgefahren, um Vorräte für die diesjährige Polarexpedition dorthin zu bringen.

ab. Rio de Janeiro, 30. Januar. Die Mitglieder der konservativen Partei gaben gestern zu Ehren des Finanzministers de Sales ein Festmahl, an dem Politiker, Diplomaten und Persönlichkeiten des Handels und der Industrie teilnahmen. Die Veranstaltung gewinnt dadurch Bedeutung, daß ähnlich Banketts der Konstituierung der früheren Präsidentschaftskandidaten vorangingen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

30. Januar, 4 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter.	Therm.	Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter.	Therm.
Berlin	762.5	SW 5	wolkig	-4	Seilly	764.2	SW 4	wolkig	+1
Hamburg	762.7	SW 4	heiter	-5	Abbeville	762.6	SW 4	bedeckt	+1
Bismarckshöhe	763.5	SW 4	heiter	-12	Paris	762.5	SW 4	bedeckt	+1
Moskau	764.5	SW 5	bedeckt	-1	Vladivostok	764.7	SW 3	Regen	+5
Anchut	764.9	SW 5	heiter	+1	Christiansund	764.7	SW 3	halbed.	-1
Helsinki	764.9	SW 5	heiter	-1	Skagen	764.5	SW 3	heiter	-1
Bordeaux	764.9	SW 5	halbed.	-1	Kopenhagen	764.4	SW 3	heiter	-1
Stockholm	764.9	SW 5	wolkig	-7	Stockholm	764.9	WSW 2	bedeckt	-7
London	764.9	SW 5	halbed.	-1	Oslo	764.9	SW 2	wolkig	-16
Wien	764.9	SW 5	bedeckt	-4	Petersburg	764.9	WSW 3	Schnee	-6
Frankfurt	764.9	SW 5	heiter	-5	Warschau	764.9	WSW 3	wolkig	-15
Karlsruhe	764.9	SW 5	heiter	-10	Sankt Petersburg	764.9	WSW 3	wolkig	-8
Odessa	764.9	SW 5	wolkig	-19	Simla	764.9	SW 3	Regen	+9
Yokohama	764.9	SW 5	heiter	-10	Yokohama	764.9	SW 3	bedeckt	+6
Valencia	764.9	SW 5	Regen	-17	Sevilla	764.9	SW 3	bedeckt	+6

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

29. Januar.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normaldruck	758.8	758.4	758.8	758.7
Barometer auf dem Meerespiegel	767.8	768.1	768.5	768.4
Thermometer (Celsius)	-1.7	0.6	-1.4	1.0
Thermometer (Fahrenheit)	28.9	33.1	29.5	33.0
Relative Feuchtigkeit (%)	76	69	72	72.3
Wind-Richtung und -Stärke	NO 4	NO 4	NO 5	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 2.2. Niedrigste Temperatur -2.0.

Wettervoraussage für Freitag, 31. Januar,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Trocken, zeitweilig heiter. Temperatur wenig geändert, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 30. Januar.

Strecke	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Reiblich	2.65 m gegen 2.81 m am gestrigen Vormittag		
Ulm	2.39 „ „ 2.55 „ „		
Mainz	2.90 „ „ 2.12 „ „		

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Druckvermittlung durch den hiesigen und allgemeinen Ad. v. Obergren. Erbenheim, für den Druck: H. v. Obergren. & Co. in Wiesbaden. C. H. Obergren. & Co. in Wiesbaden & Co. in Wiesbaden. Druck und Verlag bei H. v. Obergren. & Co. in Wiesbaden.

Bezugspreis der Zeitungen: 12 bis 14 Pf. in der vollständigen Abrechnung von 10 bis 11 Pf.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.—
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Wirtg.	12.—
1 Mk. Bko.	1.50

MAINZ! Jubiläums-Karneval MAINZ!

Hotel-Restaurant „Stadt Coblenz“.

Grosses Karnevalstreiben!

Beste Gelegenheit zur Besichtigung des Rosenmontag-Zuges.
Tisch- und Fenster-Bestellungen frühzeitig erbeten. Telefon 260.



Cäcilien-Verein Wiesbaden. E. V.

Sonntag, den 2. Februar 1913, abends 7 Uhr,
im grossen Saale des Kurhauses:

Hauptprobe

u. Montag, den 3. Februar 1913, abends 7 Uhr:

II. Vereins-Konzert.

Die Schöpfung.

Oratorium von Josef Haydn.

Mitwirkende:

Dirigent: Herr Kapellmeister Gustav F. Kogel.

Solisten: Frau Tilly Cahnbley-Hinken, Würzburg (Sopran),
Herr Paul Schmees, Kammerläng., Wien (Tenor),
Herr Alfred Stephani, Hofopernsänger, Darmstadt (Bass).

Cembalo: Herr Adolf Knotte, Frankfurt a. M.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Preise der Plätze:

Logenplätze rechts u. links und Mittelloge 1. u. 2. Reihe 5.—
I. Parkett 5.—20. Reihe 4.—
I. Parkett 21.—26. Reihe und II. Parkett 3.—
Mittelloge 3.—6. Reihe und Ranggalerie Vordersitz 2.—
Ranggalerie Rückstz 1.50
Hauptprobe 1.—
Dengl., reservierter Platz 1.50

Der Vorverkauf findet vom 26. Januar ab
an der Tageskasse des Kurhauses statt.

F 433

Doranzzeige!

Samstag Sonntag

1 2

Montag

3

Februar:

Königin Luise

Grosses Original-historisches
Lichtspiel

mit allerhöchster Genehmigung
S. M. d. Kaisers aufgenommen.

Odeon

Theater

18 Kirchgasse 18

Vorführung von 3—11.

„Im Reiche der Blüte“

Faschings-Deranstaltungen

des

Turnvereins Wiesbaden,

Hellmundstrasse 25:

Samstag, den 1. Februar

u. Montag, d. 3. Februar,

abends 8 Uhr.

F 435

Männergesang-
„Verein“ „Friede“.

Samstag, den 1. Februar 1913,

von abends 8 Uhr ab:

Grosser Masken-Ball

in sämtlichen Räumen der

„Wartburg“, Schwalbacher Str.

Eintrittspreise:

Maskenkarten im Vorverkauf 1 Mk., abends an der Kasse 1.50 Mk.,
Nichtmasken: Herren 1 Mk., Damen 50 Pf.

Eintrittskarten für Masken, sowie Nichtmasken (Damen u. Herren)
sind in nachfolgenden Verkaufsstellen zu haben: Heirngardero-Ge-
schäft Bruno Wandt, Kirchgasse; bei den Herren Friseurern: Karl
Gilbert, Motzgergasse 2, Ecke Marktstr., Franz Beuchel, Bei-str. 28,
Heinrich Rufe, Schiersteiner Str. 18; Hrn. Georg Jäger, Auktionator u.
Taxator, Wellritzstr. 22; Hrn. Bernh. Haas, Schneidermesseier, Eleonoren-
strasse 5, P., Cigarrenhandlg. K. Erb, Bismarckring und Luise-str.,
Ecke Schwalbacher Str.; bei den Herren Restaurateuren: „Wartburg“,
Schwalbacher Strasse, Ph. Bender Wwe., „Germania“, Helenenstr., Karl
Schauss, „Lokomotive“, Dotzheimer Strasse, Joh. Henz, „Posthorn“,
Bahnhofstr., Wilh. Nather, „Zum stumpfen Hohl“, Moritzstr. — Für
Mitglieder (Nichtmasken) nur abends an der Kasse. F 500

Männer-Turnverein.

Samstag, den 1. Februar,

abends 9 Uhr 11 Minuten,

in unserer Turnhalle Platter Str. 18:

Grosser Maskenball.

Im oberen Sälehen:

American Bar u. Café
Bar-Musik.

Maskensterne für Mitglieder
à 75 Pf., f. Nichtmitglieder Mk. 1.—
sind zu erhalten bei Fritz Engel,
Faulbrunnenstrasse 13, Val. Kuhn,
Langgasse 4, Phil. Post, Wellritz-
strasse 55. F 431

Nichtmaskierte Damen u.
Herren lösen am Saaleingang ein
humorisches Abzeichen.



„Elfer“

Fasnacht-Sonntag,

8 Uhr 11 Min.:

Große Gala-

Damen-

Sitzung

im Festsaal der „Wartburg“.

Nach der Sitzung Tanz.

Eintrittspreis 2.— Mk., wofür eine
Damen frei, jede weitere Damenkarte
1.— Mk. Karten sind zu haben im
Büro u. Restaurant der „Wartburg“
u. in den Cigarrenhandlg. von Klassen,
Bahnhofstr. 2 u. Kirchgasse 51. F 23

Zu

Festlichkeiten

verleihe

billigst

(für jede Figur passend):

Gehrock-,

Frack-,

Smoking-

Anzüge,

sowie Einzelteile derselben.

Modernes Spezialhaus

feiner

Herren- u. Knaben-

Bekleidung.

fertig und nach Mass.

Bruno Wandt,

Kirchgasse 56,

gegenüber Schulgasse.

Fernruf 2093. 2298

Erstigen Schellisch u. Kappelau,
G. Kochendörfer, Götterstr. 20.

Kohlen-Konsum

„Glück auf“
Karl Ernst.

Kohlen

Koks

2 Am Römertor 2.

Briketts

Brennholz

Telephon 6581.

Billige Preise. — Prima Qualitäten.

Fabrikdirektorswitwe,

36 J., verheiratet im Hauswesen, vornehme hump. Erscheinung, heit. Temperament,
edler Gesinnung und Gerechtigkeit, musikalisch (Klavier, Gesang), wünscht
Beförderung in seinem kleinen Haushalt bei gebildeten älteren Herrn.
Offerten u. DL H. 2828 an Rudolf Mosse, Düsseldorf. (DL. cpl. 2828) F 107

Karneval-Verein „Narrhalla“

im Kaisersaal (Volkstheater)

Dotzheimer Strasse 19:

Faschings-Veranstaltungen.

Das so sehr beliebte

Grosse Kinder-Kostümfest

findet am Fasnacht-Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt.

Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Eintrittspreis: Kinder 30 Pf., Erwachsene 50 Pf.

Abends 8 Uhr 11 Minuten:

Bürger-Maskenball

mit originellen Ueberraschungen, Rutschbahn, Karussells etc.

Eintrittspreis: Mk. 1.25. Vorverkauf 1 Mk. in d. bekannt. Verkaufsstellen.

Fasnacht-Dienstag, den 4. Februar, nachmittags 3 Uhr:

II. grosses Kinder-Kostümfest

mit Gratis-Verteilung von Geschenken an die anwesenden Kinder.

Eintrittspreis: Kinder 30 Pf., Erwachsene 50 Pf.

Abends 8 Uhr 11 Minuten:

Grosser Volks-Maskenball

im ganzen Etablissement Kaisersaal (Volkstheater)

grosser Jahrmarkts-Rummel, Rutschbahn, Karussells, Schiessbuden,
Jubil- und Trübsfest etc.

Eintrittspreis: 1 Mk. Vorverkauf 80 Pf. in d. bekannt. Verkaufsstellen.

Der Eintritt für Nichtmasken ist nur mit karnevalistischem Ab-

zeichen gestattet, welches am Saaleingang zu haben ist.

Die Ballleitung der Maskenbälle und Kinder-Kostümfeste hat Herr

Tanzlehrer Jung.

Die Musik stellt der Wiesbadener Musik-Verein.

Das Komitee.

Jeden Donnerstag abend: Tanzbelustigung

„Jägerhaus“, an den Kasernen.

Samstag, den 1. Februar:

Großer Maskenball

Eintritt für Masken und Nichtmasken 50 Pf. bei Bier. Tanzen frei.

Erfolgreiche Kapitalbeteiligung.

Einige erdöle, schnell entz. Grosse Kapitalisten können
sich noch an riskosfreien,

Dauer d sehr hohen Gewinn

bringenden Geschäfte der Montan-Industrie beteiligen.
Offert. u. W. A. 1 41 an Hansenst. in & Vogler A.G.,
Böln. Agenten verbeten. F 69

ragende Qualitäten!
H. W. Erkel, *Wilhelmsstr. 60.*

